



Vierteljährlicher Abonnementsz. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerh. pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Böhmen 20 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montags zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 76. Morgen-Ausgabe.

Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 31. Januar 1889.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich †.

Ein furchtbarer Schlag hat unseren befreundeten Nachbarn getroffen; ein plötzlicher, wie die ersten Depeschen besagten, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalls eingetretener Tod hat den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich in der Blüthe des Mannesalters dahingerafft. Das erschütternde Ereignis erinnert in mancher Beziehung an das Hinscheiden des Kaisers Friedrich. Beide waren die Lieblinge und die Hoffnung ihres Volkes; freilich sollte es dem Kronprinzen Rudolf verjagt bleiben, durch unvergängliche Ruhmesthaten sich auszuzeichnen, während Kaiser Friedrich nach einem an Erfolgen reichen Leben ins Grab sank. Mit den Völkern Oesterreichs, die heute trauernd an der Bahre des jäh Dahingegangenen stehen, trauern aller Orten die Freunde des alten Kaiserhauses um den jugendlichen, reich begabten, ritterlichen Fürstensohn, und vielleicht nirgends im Auslande bringt man dem österreichischen Kaiserhause und den österreichischen Völkern eine tiefere Theilnahme entgegen, als in Deutschland, dem ja auch, als es seine beiden rasch hintereinander abberufenen Kaiser beweinte, aus Oesterreich erhebende Beweise innigster Theilnahme wurden.

Das Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf wird für die österreichisch-ungarische Monarchie tiefgreifende und verhängnisvolle Folgen haben. Kaiser Franz Josef, der gegenwärtig im 59. Lebensjahre steht, hatte nur diesen einen Sohn; von den beiden Töchtern ist die ältere, Erzherzogin Gisela seit 1873 mit dem Prinzen Leopold von Baiern vermählt, die jüngere, Erzherzogin Marie Valerie, ist seit Kurzem mit ihrem Vetter, Erzherzog Ferdinand von Toscana verlobt. Kronprinz Rudolf hinterläßt aus seiner Ehe mit Erzherzogin Stephanie, der Tochter des Königs der Belgier, nur eine Tochter, die fünfjährige Erzherzogin Elisabeth. Der Erbe des Thrones ist daher der Bruder des Kaisers Franz Josef, Erzherzog Carl Ludwig. Derselbe war in erster Ehe vermählt mit Margarethe von Sachsen, in zweiter Ehe mit Erzherzogin Maria Annunciata von Sicilien. Seine dritte Gemahlin ist die Erzherzogin Maria Theresia, Tochter des Dom Miguel von Portugal. Aus zweiter Ehe hat Erzherzog Carl Ludwig vier Kinder, darunter drei Söhne, aus dritter Ehe zwei Töchter. Da der älteste Sohn des Erzherzogs Carl Ludwig, Erzherzog Franz Ferdinand, die sogenannte Eiserne Erbfolge (die Hinterlassenschaft des letzten Herzogs von Modena) antrat und hierbei auf die Thronfolge verzichtete, so wird diese einst nach Carl Ludwigs Ableben auf dessen zweiten Sohn, Erzherzog Otto Franz Josef übergehen, der mit Maria Josepha, Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, vermählt ist. Diesem wurde im Jahre 1887 ein Sohn geboren.

Kronprinz Rudolf hat sich stets sorgsam jeder politischen Kund-

gebung und jedes Eingriffs in die Politik enthalten; trotzdem wußte man, daß er, ein hochgebildeter, aufgeklärter Fürst, in kirchlicher und politischer Beziehung freisinnigen Anschauungen huldigte und den föderalistischen Bestrebungen abhold war. Die deutschen Liberalen in Oesterreich setzten auf ihn ihre Hoffnungen. Erzherzog Carl Ludwig, der nunmehrige Thronfolger dagegen, galt von jeher als Haupt der clericalen Bestrebungen. Es läßt sich hiernach ermessen, von welcher Bedeutung das unerwartet eingetretene tragische Ereignis für die Zukunft Oesterreichs ist.

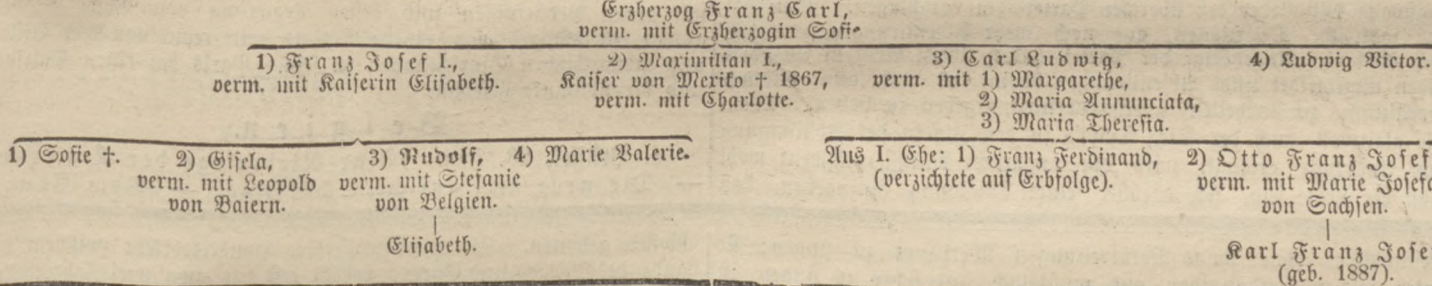
Kronprinz Rudolf war am 21. August 1858 geboren, er stand also erst im 31. Lebensjahre. Schon als Knabe zeigte er seine glänzende Begabung. Von seinem Vater hatte er das Sprachtalent geerbt, welches ihn befähigte, mit jedem Angehörigen der vielgliedrigen Monarchie in seiner Landessprache zu sprechen. Mit einem lebhaften Interesse für militärische Angelegenheiten verband sich ein reger, für alles Schöne und Gute empfänglicher Geist. Er schätzte die Künste und Wissenschaften. Auf seinen zahlreichen, weiten Reisen war er stets von ausgezeichneten Fachgelehrten begleitet; er selbst hat die Resultate seiner Reisen in wissenschaftlichen Werken niedergelegt, welche großes und berechtigtes Aufsehen erregten. Mit Künstlern und mit Gelehrten aller Disciplinen unterhielt Kronprinz Rudolf enge Beziehungen; er stellte sich bei allen gemeinnützigen Unternehmungen, so oft man seiner bedurfte, an die Spitze; seine öffentlichen Reden — wir erinnern nur an die bei der Eröffnung der elektrischen Ausstellung in Wien gehaltenen — erhoben sich durch ihren geistvollen Inhalt und ihre edle Form weit über die Mehrzahl derartiger offizieller Ansprachen. Ein dauerndes literarisches Denkmal hat er sich durch das im Verein mit einer Reihe der bedeutendsten Schriftsteller, Gelehrten und Zeichner herausgegebene Prachtwerk: „Oesterreich in Wort und Bild“ gesetzt, zu dem er selbst die vom Geiste edelster Humanität durchwehte Vorrede schrieb.

Mit inniger Liebe hing der nun Dahingegangene an seinem schönen Vaterlande, vor allem an seinem geliebten Wien. Und die Liebe, die er seinen Landesleuten entgegenbrachte, sie wurde ihm reich vergolten. Aller Herzen flohen ihm entgegen; wo er sich öffentlich sehen ließ, erhellten sich die Miene und jubelnde Zurufe begrüßten ihn.

Oesterreichs Völker, was sie auch sonst theilt und trennt, haben Eins gemeinsam, die Liebe zum Kaiserhause, die Anhänglichkeit an die Dynastie; die Liebe, welche Kronprinz Rudolf fand, galt aber nicht bloß dem Sprossen der Habsburger, nicht bloß dem Erben des Thrones; sie galt vor Allem dem liebenswerthen Menschen.

Und darum wird er in der österreichisch-ungarischen Monarchie tief und schmerzlich betrauert werden, so lange sein Name noch in ferner Zukunft genannt wird.

Wir geben nachfolgend den Stammbaum des österreichischen Kaiserhauses:



Deutschland.

© Berlin, 29. Jan. [Zum Kampfe in Afrika.] Daß mit den Arabern und Negern nicht mit Güte zu verfahren sei, ist in den letzten Verhandlungen des Reichstages als ein unantastbares Dogma behandelt worden. Auch der Reichskommissar für Ostafrika, Hauptmann Wissmann, bezeichnete es als selbstverständlich, daß man den Leuten im dunklen Erdtheil vor allen Dingen imponiren müsse. Nachgiebigkeit und Milde, freundschaftliche Behandlung führe dort nicht zum Ziele. Bei aller Hochachtung vor dem Reisenden, der Afrika durchquert hat und sich heute des vollen Vertrauens des Herrn Reichskanzlers erfreut, wird man doch annehmen dürfen, daß ein Mann wie General Gordon in der Behandlung halb oder ganz uncivilisirter Völkerschaften eine größere Erfahrung besessen habe als Herr Wissmann. Nun ist gerade in der letzten Zeit in dem Januarheft der „Deutschen Revue“ ein Aufsatz über den General Gordon erschienen, der bei der Berathung der ostafrikanischen Vorlage wohl eine Berührung verdient hätte. Egmont Gate, ein Engländer, veröffentlicht hier zahlreiche, bisher unbekannt Briefe Gordons nebst einer interessanten Charakteristik des berühmten Mannes, der ebenso muthig wie selbstlos sich in den Dienst der Cultur gestellt hatte. Gordon schreibt an einen seiner Freunde in den siebenziger Jahren, der Aebdive habe ihm gesagt, die größte Schwierigkeit im Sudan würde für ihn darin liegen, den Völkern, welche durch Bakers Unternehmungen gelangt seien, wieder Vertrauen einzuspflanzen. Gordon fügt hinzu: „Ich hoffe, ich werde das durch Freundschaft erreichen.“ In einem späteren Briefe schreibt er: „Bei allen diesen Völkern ist kein Verlaß und keine Einigkeit zu finden. So lange der Krieg gegen sie im Ganzen geführt wird, halten sie zusammen. Aber sobald eine Partei übertritt und gut behandelt wird, hört es auf. Die Stärke der Aufständischen in China bestand in dem Bewußtsein, daß sie, sobald sie sich von den Kaiserlichen ergreifen ließen, enthaupet werden würden. Darauf beruhte ihre Einigkeit, und als ich den entgegengesetzten Weg einschlug und den einzelnen Gefangenen freie Rückkehr anbot und sie dann auch wirklich frei gehen ließ, da löste sich ihr Bund auf, denn die Leute, welche entlassen waren, sagten zu sich: „Wie schlecht werden wir bei unserem eigenen Volke behandelt und ernährt, und wie gut werden wir von unseren Feinden versorgt.“ Es verbreitete sich bei diesen armen Geschöpfen der Glaube, sie würden gut aufgenommen werden, und so that das Gift sozusagen seine Wirkung. Das ist gewiß keine berühmte Art, Krieg zu führen. Aber man spart dabei Menschenleben und Geld, und das Leben eines jeden Feindes, sei er schwarz oder weiß, ist ein werthvolles Gut, das man nicht unnütz verschleudern soll.“ Der Verfasser des Aufsatzes erzählt dann, wie das Mitgefühl für die armen Sklaven im Sudan rege-

gemacht wurde in den Londoner Clubs, und der Plan austauchte, die Sklaven zu befreien. In den aristokratischen Häusern Londons sei die Befreiung der Sklaven Mode geworden, weil die Varnherzigkeit sich damit zu brüsten pflege, daß sie in erster Linie für fremde und unbekante Länder sorge. Er erzählt dann von den wunderbaren Erfolgen, welche Gordon durch seine Güte, welche mit Thatskraft gepaart war, im Sudan erreichte: „Einem solchen Muth und einem solchen Vertrauen gegenüber hielten sie erstaunt zurück und bewunderten die Kühnheit des bleichen Mannes, welcher gekommen war, um sie zu unterdrücken, und ihnen doch sein Leben in die Hand gab. Sie krochen hervor aus ihrem Hinterhalt und wollten sich ihm verstoßen nähern und seine Kleider berühren und seine Füße küssen. Was er dabei erstrebte, war, diese niedergedrückte Race mit vollkommenerm Vertrauen gegen ihn zu erfüllen, und da er wußte, er könne dies nicht mit einem sechs-läufigen Revolver und einem aufgepflanzten Seitengewehr, so versuchte er es statt dessen mit dem Zauber seiner Persönlichkeit. . . . Die Eingeborenen waren in den Augen der gewöhnlichen Humanitätsprediger nur die Sklaven der Wüste, die Hefe und der Abschaum der Menschheit, in Gordons Augen waren sie die Kinder Gottes.“ So hatte Gordon in China ungläubliche Erfolge erreicht. So erreichte er sie auf Mauritius, „und noch mehr am Cap, wo er den Häuptling Masupha in der ihm eigenen Weise behandelte und Vertrauen stiftete an einer Stelle, wo seine Vorgänger und Nebenbuhler nichts als Krieg und Zerstörung hervorgerufen haben.“ „Ich komme ohne Soldaten,“ sagte er in Khartum, „aber Gott auf meiner Seite, um das Land von seinen Leiden zu befreien. Ich will mit keiner andern Waffe kämpfen, als der der Gerechtigkeit.“ Und Hafe fährt fort: „Sodann rief er seine Anhänger zusammen und gab allen, reich und arm, große Aulienz. Er hörte auf alle Beschwerden, er ließ alle Folterwerkzeuge, alle Knebel, Ketten, Peitschen auf einen Haufen bringen und vor den Wällen seines Palastes verbrennen. Er öffnete die Thore des Gefängnisses und befahl, es in der Morgendämmerung des folgenden Tages in Brand zu setzen, und bis tief in die Nacht hinein tanzte und sang und jubelte das Volk in den erleuchteten Straßen. Gordon war gekommen als ein Vöte des Friedens und als ein Vöte des Friedens setzte er sein Werk fort.“ Das ist die Art, in welcher Gordon seine Gegner behandelte. Ob auch die deutsche Mission von ähnlichen Grundfätzen ausgehen wird? Wir wissen es nicht: aber wenn der Grundsatz militärischer Schneidigkeit in Ostafrika zur Geltung gelangen sollte, so sehen wir in der Zukunft nichts als Blut und Krieg, und Segen weder für Deutschland noch für Afrika.

[Rußlands Beziehungen zu Deutschland.] Die „Köln.

Zeitung“ bringt eine anscheinend officiöse Correspondenz aus Berlin, in welcher darauf hingewiesen wird, daß sich in Petersburg ein Umschwung in der öffentlichen Meinung zu Gunsten Deutschlands zu zeigen beginne. „Seit den großen Erfolgen Deutschlands gegenüber dem vielgeliebten Frankreich — so schreibt man der „Köln. Ztg.“ — namentlich aber seit dem staatlichen Mißerfolg Rußlands nach dem türkischen Kriege, fand das russische Uebelwollen gegen Deutschland in der Person des Reichskanzlers sein Hauptziel. Was sich auch immer für Rußland Unangenehmes ereignete, gleichviel ob in der äußeren Staatskunst oder in den innern Zuständen des Landes, es wurde den Ränken des Fürsten zugeschoben, dem man einen unausslößlichen Haß gegen Rußland andichtete. Mochte auch noch joviell über die wohlwollende Haltung Deutschlands anlässlich des Berliner Congresses amtlich und halbamtlich veröffentlicht werden, mochte die deutsche Staatskunst anlässlich der Rußlands Eigenliebe so schwer verlegenden Zustände in Bulgarien sich noch so offen und rückhaltlos auf die Seite Rußlands stellen, kein Ruße, selbst der Zar nicht, glaubte an die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit der deutschen Politik. Fürst Bismarck blieb der böse Geist, der nur durch den russenfreundlichen greisen Kaiser Wilhelm von offener Feindschaft gegen Rußland zurückgehalten wurde. Ein für den europäischen Frieden äußerst glücklicher Umstand, dessen Bedeutung lange noch nicht hoch genug gewürdigt wird, fügte es, daß Kaiser Alexander III. im November 1887 den Rückweg von Kopenhagen über Berlin nahm. Jene bekannte Unterredung des Zaren mit dem Reichskanzler, bei der alle die Fälschungen und Ränke, welche Rußland mit Deutschland entzweien sollten, aufgedeckt wurden, hatte den einen großen Erfolg, daß wenigstens Kaiser Alexander III. von seinem bereits hochgebohenen Mißtrauen gegen den Leiter der deutschen Staatskunst zurückkam und sich mit seinem offenen, graden Sinne den noch weiter fortbauenden versteckten Hebereien nicht mehr zugänglich erwies. Auf die öffentliche Meinung Rußlands übten die damaligen Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung“ allerdings vorerst noch eine geringe Wirkung; wenn man die klargelegten Fälschungen auch nicht bestritten konnte, so wurde die Sache doch so dargestellt, als ob der Inhalt in Wirklichkeit der Gesinnung der deutschen Regierung entspräche. Erst der Regierungsantritt des Kaisers Wilhelm II. brachte, wenn nicht unmittelbar, doch aber nach und nach einen Umschwung in der Ansicht über den Reichskanzler und über Deutschland. Man meinte zunächst, daß Fürst Bismarck nun in dem loder- und kriegslustigen jungen Kaiser den willkommenen Vollstrecker seiner Pläne, nämlich der Demüthigung Rußlands, erblicke. Als aber schon die nächsten Ereignisse lehrten, wie gründlich unrecht man mit dieser Auffassung der Verhältnisse habe; als Kaiser Wilhelm seinen ersten Besuch am russischen Hofe machte und, obgleich von der öffentlichen Meinung mit einigem Mißtrauen empfangen, dennoch die allgemeinen Sympathien bald vollständig eroberte; als man ferner sah, wie feht und selbstständig der junge Kaiser auftrat, doch aber den Fürsten als seinen treuesten Rathgeber erbrte, da begann man seine Meinung zu ändern, und allmählig bricht sich, wenn auch nicht gerade Zuneigung, so doch wenigstens Verständnis für den Fürsten Bismarck Bahn. Niemals, selbst nicht in der Zeit des größten Hasses gegen ihn, hatte man in Rußland an zweien seiner Eigenschaften gewiewelt: an seiner tiefergebenen Treue gegen sein Königshaus und an seiner glühenden Vaterlandsliebe. Gerade in Anerkennung dieser beiden Eigenschaften verstand man seine Handlungsweise während der letzten Monate. Man sagte sich, daß, so schwer ihm auch manche Schritte geworden sein mochten, er doch durch die Schleier und Ränkeschmiede geradezu genöthigt war, einer Fälschung der Geschichte des jungen Deutschen Reiches vorzubeugen. Der Reichskanzler wußte wohl, daß er bei seinem festen Griff ins Wespennest manche Empfindungen zarter Gemüther verletzen, daß er aber auch die schädliche Brut zermalmen würde. In diesem Sinne beurtheilten in Petersburg schon viele vorurtheilsfreie russische Persönlichkeiten den Reichskanzler, und wie gesagt, es bricht sich eine glücklichere Stimmung für ihn Bahn, die auch sicherlich mit der Zeit nicht ohne Wirkung auf die allgemeine öffentliche Meinung Deutschlands gegenüber sein wird. Daß eine solche Umwandlung nur langsam vor sich gehen kann, ist der Lage der Verhältnisse nach zu begreifen; aber daß überhaupt ein Anfang gemacht, daß z. B. die jetzt angeheftete Zeitung Rußlands, die „Nowoje Wremja“, die deutschen Verhältnisse halbwegs mit ruhiger Unparteilichkeit ohne gehässige Voreingenommenheit beurtheilt und in der letzten Zeit sogar gegen die Angriffe auf Fürst Bismarck einschreitet, ist ein bedeutames, hoffnungserweckendes Zeichen der Zeit.“

[Die Berliner Hufeland'sche medicinische Gesellschaft] hat beschlossen, sich mit der Gesellschaft für Heilkunde zu verschmelzen. Sie ist die älteste ärztliche Vereinigung Berlins und wurde 1810 unter dem Namen „medicinisch-chirurgische Gesellschaft“ begründet, seit 1813 aber nach ihrem derzeitigen Vorsitzenden die Hufeland'sche benannt. Sie bildete Jahrzehnte hindurch den Mittelpunkt aller heilwissenschaftlichen Bestrebungen Berlins, in neuerer Zeit ist sie jedoch von jüngeren Vereinigungen mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Zu wiederholten Malen hat sie in Fragen der Gesundheitspflege einen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausgeübt, so durch die von ihr herausgegebene Broschüre: „Der medicinische und pädagogische Werth des Turnens.“ Jahrzehnte hindurch hat Geh. Sanitätsrath Dr. Martin Steinthal die Verhandlungen der Gesellschaft geleitet. Er war vornehmlich dazu berufen, der Nachfolger Hufelands zu werden, dessen berühmtes volksthümliches Werk: „Mikrobien oder die Kunst, das Leben zu verlängern“ er neu herausgegeben hat. Erst unlängst hat Steinthal aus Altersrücksichten sein Amt als Vorsitzender niedergelegt und Prof. Tobold ist an seine Stelle getreten. Die Gesellschaft verfügt durch eine ihr kürzlich zugefallene Erbchaft über ein bedeutendes Vermögen, wie kein zweiter Verein Berlins. Wissenschaftliche Sitzungen hat sie schon seit Jahren nur in größeren Zeiträumen abgehalten. Die Gesellschaft für Heilkunde, mit der sie sich jetzt zu vereinigen beabsichtigt, steht gegenwärtig unter der Leitung der Professoren Viebreich und Mendel.

[Gräfin Monts.] Wie man sich in militärischen Kreisen erzählt, hat der Kaiser bei der Gräfin Monts, der Wittve des commandirenden Admirals, angefragt, ob sie den Wunsch habe, ihre beiden Söhne, deren einer als Lieutenant, der andere als Secadet sich augenblicklich beim Schulgeschwader im Mittelmeer befinden, zurückberufen zu sehen, damit dieselben in dieser schweren Lebenszeit in ihrer Nähe seien. Die Gräfin Monts soll darauf unter warmem Danke für die Theilnahme des Kaisers geantwortet haben, daß sie nicht glauben würde, im Sinne ihres verstorbenen Gemahls zu handeln, wenn sie die Veranlassung wäre, daß ihre Söhne dem kaiserlichen Dienste entzogen würden.

[Langheinecke.] Wir haben die Beurtheilung des Privatlehrers Langheinecke zu sechs Monaten Gefängniß gemeldet. Das Charakterbild dieses Mannes, wie es die Gerichtsverhandlung entrollt hat, vervoll-

In Chatelet bei Charleroi hatte die belgische socialistisch-republikanische Arbeiterpartei einen Congress abgehalten, welcher unter Hochrufen auf die Republik die allgemeine Arbeitseinstellung der Kohlenarbeiter, ohne aber damit großen Erfolg zu erzielen, beschloß. Auf Anweisung des Ministeriums wurden die Leiter dieses Congresses verhaftet und die Staatsanwälte erhoben gegen sie die Klage wegen eines von ihnen gegen die Sicherheit des Staates angelegten Complottes, wobei die Regierung noch schleunigst diese Nachricht nach dem Auslande telegraphisch meldete. Nach zahlreichen Hausdurchsuchungen und sonstigen Nachforschungen sind jetzt die Angeklagten, die zwei Monate in Haft behalten worden waren, auf richterliche Anweisung freigelassen worden, da das ganze Complot sich als eitel Dunst erwies. Die Arbeiterkreise sind über dieses Vorgehen der Regierung in hohem Maße erbittert; der Ausgang ist jedenfalls für die Regierung und die Staatsanwälte eine beschämende Niederlage. — Die heute erschienenen Statuten der neuen Association africaine de la Croix rouge umfassen 25 Artikel. Von allgemeinerem Interesse sind nur die Bestimmungen über ihren Zweck; hiernach soll die Gesellschaft den Kranken und Verwundeten in den Kriegsjahren Hilfe gewähren und zu jeder Zeit nach Maßgabe ihrer Mittel in der ganzen Ausdehnung Afrikas Hilfe und Beistand leisten 1) allen denen, welche sich den civilisatorischen Interessen in Afrika widmen und von Verwundungen oder Krankheiten betroffen werden, 2) den Kranken oder verwundeten Eingeborenen. Sie wird in Afrika errichten und beständigen Sanatorien, Hospize, Zufluchtsstätten oder andere Anstalten errichten und nach allen Richtungen hin Maßnahmen treffen, die die Verwirklichung ihrer Ziele erleichtern. Sie schließt sich den allgemeinen in der Genfer Convention von 1864 festgestellten Principien an, nimmt auch das in dieser Convention festgesetzte Wahrzeichen an. Ihr Sitz ist Brüssel und sie hat sich den Anweisungen zu fügen, welche ihr der Leiter der inneren Abtheilung des Congoaates erteilt. Nach der Absicht des Königs sollen besonders auch die Forschungsreisenden und Colonisten Hilfe und Schutz in den Sanatorien finden und Arznei zur Hilfe für die Eingeborenen und Weißen nach allen Richtungen Afrikas gesendet werden; auch wird die Eröffnung des ersten Sanatoriums beschleunigt. Der König hat allen Mächten Europas von der Errichtung dieser Gesellschaft Kenntniß gegeben und hofft, daß dieses internationale Unternehmen, dessen humaner Gedanke allseitige Anerkennung verdient, reiche Zuwendungen erhalten wird. — Am 6. Februar gehen mit dem Dampfer „Ambriq“ wieder 15 Weiße nach Boma ab, davon 9 im Dienste des Congoaates und 6 Handelsagenten für die Congo-Gesellschaft. — Am 4. d. Mts. sind die 376 für die Congoarmee angeworbenen Zanibariten in Boma eingetroffen.

Rußland.

□ Petersburg, 27. Jan. [Ein pan-slavisches Gastmahl.] Die „Nowoje Wremja“ schreibt: „Der Chefredacteur des „Swiet“, Komarow, gab am 27. Januar anlässlich der Uebernahme der Redaction der „Slovianskija Swiestija“ ein Diner, an welchem Graf Ignatiew, der serbische Gesandte Simicz, D. Zankow, der Pole Boguslawski, der Czeche Grubi, der Slovake Krivosz, der Ruthene Ploszczanski, der Redacteur des Petersburger (polnischen) „Kraj“, Grasmus Pilz und noch einige andere Slaven theilnahmen. Vor der Tafel fand eine Andacht statt, zu der auch Graf Ignatiew erschienen war. Während des Diners wurden zahlreiche Trinksprüche ausgebracht und verschiedene politische Reden gehalten. Der polnische Redacteur Pilz betonte besonders, daß in schweren und kritischen Zeiten die Polen Gefährdeten vergessen und sich den Russen anschließen würden.“ — Den Schluß der Festlichkeit bildete ein kleiner Ball, auf dem vor Allem der serbische Nationaltanz „Kolo“ getanzt wurde.“

Provinzial-Beitung.

Breslau, 30. Januar.

Einer unserer hiesigen „Bürgervereine“, in welchen bekanntlich „nur“ communale Angelegenheiten unter ängstlicher Vermeidung jeder

in Wort und Bild und in dem Import japanischer Kunst- und Gebrauchsgegenstände das Interesse an dem Lande des Mikado eine feste Stütze. Bekanntlich bemächtigte sich sogar auch die Operette des auf das Japanische gerichteten „Zuges der Zeit“.

Wenn nun heute ein Werk in deutscher Sprache erscheint, das eine möglichst erschöpfende Schilderung der nationalen Eigenheiten Japans bieten will, wenn dies Werk von einem der ersten Kenner des Gegenstandes verfaßt ist, und wenn sich mit der gründlichsten Sachkenntniß eine mustergerichtig klare, übersichtliche Darstellung verbindet, so darf man von vornherein sicher sein, daß ein solches Werk allen Gebildeten willkommen sein wird. Vor uns liegt ein starker Band in Groß-Quart-Format, typographisch vorzüglich ausgestattet, mit reichem Ausstattungs-material versehen (die Zahl der Illustrationen beläuft sich auf 225), der den Titel führt „Kunst und Handwerk in Japan.“*) Der Verfasser ist der Director des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe, Dr. Julius Brinckmann, ein Mann, dessen Ueberlegenheit in der Kenntniß Japans von englischen und französischen Fachgelehrten willig anerkannt ist, dessen rationell vorgebendem Sammelmeister das seiner Leitung unterstehende Museum es verdankt, daß es trotz seines gegen die Schätze der Londoner, Pariser und amerikanischen Museen und Liebhaber wenig umfangreichen Bestandes an japanischen Kunstwerken die reichste aller Sammlungen birgt. Was Brinckmann in dem Werke giebt, bietet er nicht in der Absicht, der slavischen Nachahmung japanischer Kunst Vorstoß zu leisten, sondern gerade um zu zeigen, daß das wahre Verständniß der geist- und poesiervollen Rundgebungen des japanischen Schönheits-sinnes und Naturgefühls in ihrem tiefinnerlichen Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung und dem gesammten geistigen Leben dieses merkwürdigen Volkes lehrt, daß eine Nachahmung so fest im geistigen Boden wurzelnder Gebilde auch im besten Falle nur eine rein äußerliche bleiben müsse, weil sich an diese Gebilde Vorstellungen knüpfen, die unsrem Volke fremd sind. Je mehr jedoch diese Einsicht sich klären wird, für desto sicherer hält es Brinckmann mit Recht, daß sie uns einen neuen Weg eröffnen werde zu neuem Studium und Erfassen der Natur, zu neuer Verarbeitung neu gefundener Natur-Motive, zur Wiedereinführung in unsere eigenen volksthümlichen und poetischen Ueberlieferungen. „Nicht in exotische Fernen wird das Studium Japans unsere Schritte lenken, sondern zu einem Wiederempfinden des kranken Stammes unsres Kunsthandwerks in den gesunden Nährboden unsrer heimischen Natur und Volkstheorie.“ Um nun den Zusammenhang des japanischen Kunstgewerbes mit den natürlichen Bedingungen des Landes darzulegen, hat der Verfasser über den engen Kreis technischer Schilderungen hinaus-gegriffen und den Causalzusammenhang zwischen Landschaft, Thier- und Pflanzenwelt, Religion und Geschichte einerseits und der Kunstübung ander-

Politik verhandelt werden, hat sich mit Beginn des neuen Jahres neue „Satzungen“ drucken lassen, in deren erstem Paragraphen als Zweck des Vereins bezeichnet ist, daß er ein Sammelpunkt sein soll der „regierungsfreundlichen“ Bewohner des betr. Stadttheils. Im folgenden Paragraphen wird ferner als eine der Vereinsaufgaben die Befreiung des „Uebergewichts der deutschfreisinnigen Partei in der Stadtvertretung“ bezeichnet. Nach § 3 sollen nur solche Stadtverordneten gewählt werden, welche „von der deutschfreisinnigen Partei unabhängig sind.“ Unterzeichnet sind diese Satzungen von einem Manne, der sich früher nicht energisch genug gegen die „Unterstellung“ verwahren konnte, daß in dem betr. Verein Politik getrieben werde. Man ist beinahe geneigt, anzunehmen, der Herr habe die Statuten, da er als „regierungsfreundlicher“ Volksvertreter zur Zeit die Verpflichtung hat, in Berlin zu weilen und die Regierung zu unterstützen, nicht gelesen, doch wird man durch einen Zusatz zu den Satzungen belehrt, daß dieselben bereits am 10. Januar angenommen wurden, also vier Tage vor dem Beginn der parlamentarischen Session, wo also der Unterzeichner der Statuten noch in Breslau war und sicherlich von den Satzungen noch Kenntniß genommen hat. Was nun die von uns herausgegriffenen Punkte der Satzungen betrifft, so war es ja längst bekannt, daß die „Bürgervereine“ lediglich Schleppträger der politischen Reaction seien, wenn sie auch begreiflicherweise Anstand nahmen, dies offen einzugehen. Wenn zweitens von der Befreiung des Uebergewichts der deutschfreisinnigen Partei in der Stadtvertretung gesprochen wird, so ist die liberale Majorität der Stadtverordneten-Versammlung aus den gesetz-mäßig vollzogenen Wahlen hervorgegangen, also ein Ausdruck des Willens der Bürgerschaft in ihrer entsprechenden Majorität. Da müßte der fragliche Bürgerverein also zunächst damit anfangen, die Gesinnungen der Breslauer Bevölkerung umzuwandeln; wir fürchten nur, das wird ihm nicht gelingen, denn mehr als je ist heute auch dem Gläubigsten erschichtlich, wohin die „regierungsfreundliche“ Cartell-herrschaft uns führt. Drittens will der Verein nur Stadtverordnete wählen, welche von der deutschfreisinnigen Partei unabhängig sind. Das soll doch offenbar heißen, daß die der Stadtverordnetenversammlung jetzt angehörenden politisch freisinnigen Stadtverordneten von der freisinnigen Partei abhängig seien, also ihre Abstimmungen nach Parteirücksichten einrichten etc. Gegen eine derartige Verdrängung möchten wir hier im Namen aller freisinnigen Stadtverordneten entschiedenen Protest einlegen. Von den freisinnigen Stadtverordneten stimmt jeder nach seiner eigenen Ueberzeugung, die er sich von keiner Parteileitung vorschreiben läßt.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 13. Januar bis 19. Januar 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.		Namen der Städte.		Namen der Städte.				
Einwohner per 1000.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Einwohner per 1000.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Einwohner per 1000.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.			
London ...	4351	21,2	Dresden ...	264	19,7	Braun-		
Paris ...	2260	23,6	Odesa ...	268	27,4	schweig ...	92	21,4
Berlin ...	1453	22,7	Brüssel ...	181	29,5	Halle a. S.	89	28,5
Petersburg	928	31,0	Leipzig ...	185	21,9	Dortmund	86	24,5
Wien ...	800	26,6	Köln*) ...	261	24,7	Bosen ...	70	27,4
Hamburg			Frankfurt			Essen ...	70	20,5
incl. Vororte	510	22,8	am Main	167	16,5	Büdingen	57	22,5
Budapest ...	442	29,0	Königsberg	158	24,9	Görlitz ...	59	21,0
Warschau ...	444	30,5	Wendig ...	150	26,3	Frankfurt		
Rom ...	391	—	Danzig ...	119	29,6	a. d. Oder	56	35,2
Breslau ...	318	29,2	Magdeburg	175	27,2	Duisburg	52	23,0
Prag und Vororte	300	30,4	Chemnitz	122	23,0	München-		
München ...	284	31,6	Stettin ...	105	30,7	Gladbach	49	23,3
						Riegnitz	47	26,1

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

• Lobetheater. Felix Schweighofer ist bereits hier eingetroffen, um persönlich die Proben zu der Novität „Die beiden Burghüter“ zu leiten.

Die Musik zu dieser Poffe ist vom Capellmeister J. Brandt. Donnerstag geht die Operette „Der Doppelgänger“ in Scene, am Freitag wird zum letzten Male „Die Wilbente“ aufgeführt.

H. St. Concert. Nach den Vorjahren durfte man sich von dem Concert der vereinigten evangelischen Lehrer einen großen Genuß versprechen. Selten hinterlassen wohl Concerte, in denen der Männergesang die Hauptrolle spielt, einen solch befriedigenden Eindruck, wie die hier in Rede stehenden Aufführungen. Was an diesen Gesangsvoorträgen so wohlthuend berührt, ist neben allen rein musikalischen Vorzügen, wie deutliche Sprechweise, Reinheit der Intonation, Abrundung und Innigkeit des Vortrags u. s. w., die Empfindung, daß jeder Einzelne die Sache ernst nimmt und soviel musikalisches Verständniß besitzt, als man bei einem Erzähler der Jugend mit Zug und Recht voraussetzen darf. Wie selten gerade in Männergesangsvereinen diese Voraussetzungen erfüllt werden dürfte nicht unbekannt sein. Aber hier handelt es sich nicht um gefällige Unterhaltung, wenigstens nicht in erster Reihe; hier ist es Eifer und Liebe zur Tonkunst, welche die Mitglieder zusammenführt und sie das Beste bieten läßt, das in ihren Kräften steht. Herrn Rector Beck gebührt für seine umsichtige Leitung ein nicht geringer Theil dieses Lobes. In der Zusammenstellung des Programms bewies er Geschmack. Alles, was zu sehr an das Liedertafelmäßige streift, wurde möglichst vermieden. Compositionen für Männerchor von wirklicher Bedeutung sind, mit Ausnahme der classisch gewordenen, in so geringer Anzahl vorhanden, daß es äußerst schwierig ist, ein wirklich gutes Programm zusammenzustellen. Brahms' Rhapsodie für Männerchor, Orchester und Alt solo war das einzige größere und hervorragendere moderne Tonwerk. Eine vollkommene Ausführung des Stückes wird durch die Unmöglichkeit, insbesondere der Altpartie, fast zur Unmöglichkeit. Darum ist es doppelt anzuerkennen, daß es Fräulein Stephan im Wesentlichen gelang, die Partie gut zur Geltung zu bringen. So schön das Werk an sich ist, bleibt es aus dem erwähnten Grunde immerhin eine gefährliche und undankbare Aufgabe. Mit ihren vier Liedvoorträgen von Bohn, Lassen, Brahms und Schubert entsetzt Fräulein Stephan stürmischen Beifall. Die Dame hat sich hier längst ihr musikalisches Bürgerrecht erworben, und ihr Auftreten begrüßen wir immer freudig mit der sicheren Voraussicht des Gelingens.

• Concert. Bei dem Liederabend von Hermine Spies, welcher am 11. Februar er. stattfindet, wird ein junger, portugiesischer Pianist, da Motta, welcher auf Kosten des Königs von Portugal in Berlin ausgebildet worden ist und u. A. auch bei Hans von Bülow studirte, mitwirken.

—el. Sitzung des Provinzial-Ausschusses von Schlesien. Die nächste Sitzung des Provinzial-Ausschusses von Schlesien findet am 5. und 6. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Grafen von Stoß statt. In dieser Sitzung kommen bereits eine größere Anzahl von Vorlagen für den am 10. März er. einberufenen Provinzial-Landtag zur Verathung.

—el. Hinterlegung von Cautionen. Wenn ein Lieferant einen höheren Betrag, als in den Lieferungs-Bedingungen vorgesehen ist, lediglich zur Vermeidung der Verschlebung eines Wertpapiers als Caution anbietet, so darf zufolge kriegsministerieller Bestimmung das Mehr angenommen bezw. in fiscalischen Gemabrisen behalten werden. Dasselbe bildet dann einen Theil der Caution und haftet der Fiskus dafür. Wenn dagegen der Lieferant die höhere Summe niederzulegen bezw. in einer fiscalischen Kasse zu belassen wünscht, ohne das nicht erforderliche Mehr dem Fiskus haftbar machen zu wollen, so ist darauf nicht einzugehen.

ß Wintervergnügen und deren Gefahren. Dienstag Nachmittag wurde ein Schlitten auf einem Gespann nach der Ober an den Sandplätzen geschickt, welcher demnächst mit zwei Pferden bespannt wurde und zwei Herren auf dem Eise bis zum Oberjoch beförderte. Bei der Aufahrt auf das Eis wurden die Herren von Schiffen gewarnt, die Fahrt nicht zu unternehmen. Dieselben ließen sich aber nicht belehren. Bei der Rückfahrt jedoch, welche um 6¼ Uhr erfolgte, brach das Gefährt unweit der Sandplätze am Vuhnenkopf ein. Die Pferde ertranken, während Schlitten und Insassen noch gerettet werden konnten.

ß Aus dem „Westend“ von Breslau. Zur Herstellung einer besseren Verbindung des Westens von Breslau über das „Westend“ (i. e. die Viehweide) hinaus nach dem Nachbarort Bepelwitz in der Richtung der Dammstraße wird die Durchlegung der letzteren unter dem Bahnhöfen der Bahnstrecke Breslau-Posen neben dem Eichenpark beabsichtigt. Während daselbst gegenwärtig nur ein Uebergang über das Schienengeleis besteht, der wegen des lebhaften Verkehrs der Bahn- und Rangirzüge häufig gesperrt sein muß, soll nun eine reguläre Unterführung der zu verlängernden Dammstraße bewirkt werden. Das erforderliche Terrain

schon geblieben, welches auf vielen Gebieten des europäischen Kunsthandwerks sich breit macht, wo Gebrauchs- und Ziergegenstände wie aus verschiedenen Welten entsprungen sich darbieten, die besten Kräfte der Künstler und der Käufer für „Okimono“ verpufft werden, dagegen das Nothwendige form- und schmucklos und langweilig bleibt. Wer fände nicht in dieser Bemerkung allein den Stoff und die Anregung zu einer vollständigen Abhandlung über „die Okimono-Krankheit in unserm Kunstgewerbe?“ An derartigen, von wärmster Liebe zu heimischer Kunst und tiefgehendem Verständniß dictirten weitläufigen Bemerkungen ist das Buch Brinckmanns überaus reich, und das macht das Studium des Werks auch in denjenigen Partien zu einem anregenden Genuß, die wegen des beigebrachten Reichthums neu zu verarbeitenden Materials bei einer minder geistvollen Behandlung den Leser leicht ermüden würden. Einer weiteren Empfehlung bedarf das bedeutsame Werk Brinckmanns nach dem hier Ausgeführten wohl nicht. Mit Spannung sehen wir dem versprochenen zweiten Bande entgegen, der voraussichtlich, da der vorliegende erste der Malerei und den vervielfältigenden Künsten gewidmet ist, in gleich vortrefflicher Weise über Art und Umfang des Kunsthandwerks belehren wird.

K. V.

Gestalten und Leidenschaften. Dichtungen von Hermann Friedrichs Verlags-Anstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg. — Der Dichter huldigt den Tendenzen des sogenannten „Jüngsten Deutschlands“ und ist denn auch mit dem dieser Species eigentümlichen Bewußtsein der eigenen Bedeutung ausgestattet. Es ist gut, daß er uns selbst von der Feindschaft der „Gesellschaft“, die er durch seinen Kampf für die Wahrheit sich zugezogen hat, in Kenntniß setzt, denn wir vermögen in keinen Boesien nichts von einem social-revolutionären Drange zu entdecken, der ihr irgend welche Aufregung verursachen könnte. Er bekennt sich zwar in der Vorrede — freilich nur theoretisch für die Zukunft, welche nicht etwa schon für die Gegenwart — als Verfechter der „freien Liebe“; was er sich aber unter den ominösen Worten vorstellt, davon erhalten wir nicht den geringsten Begriff. Das Bändchen enthält neben einer kleinen Zahl „vermischter Gedichte“ einige erzählende Dichtungen größeren und geringeren Umfangs, die durchaus keine besondere Gestaltungskraft verrathen; immerhin würden wir sie eher passiren lassen, wenn uns die Durchsichtswaare nicht als etwas ganz Extrafeines angepriesen würde. Bescheidenheit ist eine Tugend, die sich mit Herrn Friedrichs' Begabung recht gut vertragen würde.

Gedichte von Ferdinand Frein von Brackel. Dritte vermehrte Auflage. Köln, J. B. Bachem. Das einzig Merkwürdige an der vorliegenden Sammlung besteht darin, daß sie bereits drei Auflagen erlebt hat. Allein die blaublütige und fromm-katholische Dichterin mag in gewissen Kreisen ihrer weitläufigen Heimath eben dieser Vorzüge wegen einen gewaltigen Stein im Breit haben. Im Uebrigen erhebt sich das Niveau ihres Talents kaum über das eines anständigen Dilettantismus; es frant besonders an einem starken Hang zur Weichheit, in der die paar hübschen Gedanken beinahe untergehen. Einzelne Gedichte nehmen sich aus wie verflüchtete Höhere-Töchter-Auffüge. Verhältnismäßig am besten hat die Dame hier und da den Balladenton getroffen. Im Ganzen eine harmlose Koft, an der sich harmlose Seelen weiter erbauen mögen.

ph.

*) Berlin, R. Wagner, Kunst- und Verlagsbuchhandlung.

(Fortsetzung.)

bestritten die Vertreter der verbündeten Regierungen, daß bei der Preisbildung die Differenz von 20 Mark zwischen den beiden Steuerarten von 50 und 70 Mark voll zum Ausdruck kommen würde.

Schatzsecretär v. Malzhahn: Dem Vorredner ist der Nachweis nicht gelungen, daß der Bundesrath keine Befugnisse zu diesem Erlasse gehabt habe.

Abg. Graf Mirbach weist zunächst auf die Begünstigung der großen Hefenbrennereien in Hamburg hin, welche bei der Verteilung der Contingentsummen erfolgt sei.

Schatzsecretär v. Malzhahn: Daß bei einem von der bisherigen Gesetzgebung so sehr abweichenden Gesetz Mißgriffe und Irrthümer auch hätten vorkommen können, ist ja richtig.

Abg. Dissené (nat.-lib.) bemängelt die Vorschriften über den Verkehr mit steuerfreiem Spiritus und bittet namentlich, daß dabei einheitlich verfahren werde, was nicht überall der Fall sei.

Schatzsecretär v. Malzhahn glaubt, daß diese Fälle der vorgesehenen Behörde in der Landesinstanz vorgetragen werden müssen, ehe die Reichsinstanz eingreifen kann.

Abg. Camp (N.-P.) bittet, für den bei der Reinigung entstehenden Schmutz eine Entschädigung festzusetzen und zwar keine zu niedrige, weil sonst die Reinigung nicht vollständig vollzogen werde.

Schatzsecretär v. Malzhahn erklärt, daß ein Gesetz über das Surrogatverbot in Vorbereitung begriffen sei, es stöße aber auf große Schwierigkeiten.

Abg. Witte (fr.) führt aus, daß eine Revision des Gesetzes jetzt kaum durchführbar sei, jedenfalls solle man sich hüten, die Contingentsumme zu erhöhen.

Bei der Brauereifrage fragt Abg. Ulrich, ob ein Gesetz in Vorbereitung sei, welches den Begriff „Bier“ feststellt, den Verkehr mit Bier regelt und das Verbot von Surrogaten auspricht.

Schatzsecretär v. Malzhahn erklärt, daß ein Gesetz über das Surrogatverbot in Vorbereitung begriffen sei, es stöße aber auf große Schwierigkeiten.

Die Brauereifrage wird genehmigt, ebenso die Aversen und die Stempelabgaben.

Schluss 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Anträge, betreffend Sonntagsruhe und betreffend die Aufhebung der Getreidezölle.)

Landtag.

* Berlin, 30. Januar. Im Abgeordnetenhaus wurden heute wiederum eine Menge kleiner Gesetze erledigt, darunter der der Forstverwaltung, bei welchem man von vielen Seiten eine Aufbesserung des Gehaltes der Oberförster verlangte.

Abgeordnetenhans. 8. Sitzung vom 30. Januar. 11 Uhr.

Am Ministerische: Dr. Freiherr von Lucius, von Bötticher, von Scholz.

Abg. v. Niffelmann (conf.) fragt über die niedrigen Gehälter der Oberförster, die im Durchschnitt nur 950 Thaler betragen.

Minister Dr. v. Lucius: Die Regierung erkenne an, daß die Gehälter dieser Beamten niedrig bemessen seien; sie habe nichts thun können, weil bei der Aufbesserung der Gehälter einer Beamtenklasse auch auf andere Rücksicht genommen werden müsse.

Abg. v. Benda schlägt sich dem Vorredner an, da trotz der vorjährigen kleinen Aufbesserung die Oberförster immer noch die schlechtest bezahlten Beamten sind.

Abg. Pannen (nat.) wünscht die Einrichtung einer Abteilung für Forsten bei der Regierung in Aurich, damit dieselbe die Aufforstung betreiben könne, was bis jetzt von Osnabrück aus geschehe.

Abg. Graf Mariuska (C.) hält es für bedenklich, eine solche Gehalts-

aufbesserung anzulegen, wenn nicht alle Parteien einverstanden sind, was leider nicht der Fall ist.

Abg. Knauer-Großers (conf.) schließt sich den Ausführungen des Abg. v. Niffelmann an.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Heereman erklärte Minister Dr. von Lucius, daß jetzt 330 Forstassessoren vorhanden seien, von denen jetzt die angestellt werden, die 1882 und 1883 ihr Examen gemacht haben.

Abg. v. Schönning (conf.) bittet den Minister, den kleinen Grundbesitzern unentgeltlich Pflanzungen zum Anforsten zu überlassen.

Abg. v. Schenckendorff bemerkt, daß die preussischen Oberförster die am schlechtesten besoldeten in ganz Deutschland sind.

Abg. v. Siedemann-Domst bestreitet das Bedürfnis, die Laren für den Forstboden zu erhöhen.

Abg. v. Schalscha bemerkt, daß die zu hohe Taxe erst nach der Entwaldung der betreffenden Nieder erfolgt.

Bei den einmaligen Ausgaben Titel 3, zur Melioration von Moor und Wiesenflächen 50 000 M., hofft Abg. Dr. Sattler (natlib.), daß diese Fonds bedeutend steigen werden.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Abg. Mooren (Centr.) giebt seiner Freude Ausdruck über die Moorcolonisirung und weist hin auf die Waldverwüstung im Westen in Folge der Gemeindefeststellungsordnung von 1859.

Abg. Jzwalle (Centr.) führt Klage über den Moorrauch, der den Landfrüchten erheblich schade.

Beim Capitel Generalcommissionen bemerkt Abg. v. Rauchhaupt, daß eine größere Anzahl Specialcommissare, die bisher Privatbeamte gewesen seien, nimmere in die Beamtenategorie hineingezogen werden soll.

Abg. Sombart schließt sich diesen Ausführungen an. Minister v. Lucius: Die definitive Anstellung dieser Beamten sei möglich gewesen, weil sie sonst, nachdem sie eine gewisse Ausbildung erfahren, ausgedient und in den Privatdienst getreten seien.

Beim Capitel „Thierärztliche Hochschule“ plaidirt Abg. Sombart für Beschränkung der Thierarztcarrriere auf Abiturienten.

Abg. v. Schalscha tritt dem entgegen. Minister Lucius bemerkt, daß Abiturienten es vorziehen, die gewöhnliche ärztliche Praxis zu ergreifen.

Beim Capitel „Förderung der Fischerei“ bittet der Abg. Rauchhaupt um Regulirung der Leba-Mündung, um dem Städtchen Leba die Fortführung der Fischerei zu ermöglichen.

Abg. Gremer-Zeltow beklagt sich über Mißstände bei Herstellung des Ober-Prece-Canals.

Beim Capitel „Landesmeliorationen“ antwortet dem Abg. Mooren Staatsminister v. Lucius, daß die Wiesenbauvereinigungen in Verbindung gerathen seien nur durch die hohen an Mühlenbesitzer u. s. w. zu zahlenden Entschädigungen.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. v. Schalscha und Friedrichs über denselben Gegenstand bittet Abg. Kiepert, die in Berlin zu errichtende Versuch- und Lehranstalt für Brauerei auch auf die Brennerei auszubehnen.

Minister von Lucius: Die Anlage ist berechnet, den Anschluß einer Versuchsbrennerei zu ermöglichen.

Der Titel wird bewilligt. Schluss 4 Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Stat.)

Der Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.

Wien, 30. Jan. *) Von Mayerling bei Baden, wohin sich der Kronprinz Erzherzog Rudolf vorgestern Abend zu einem Jagdausfluge begeben hatte, kommt uns soeben die tieferschütternde Nachricht zu, daß Se. Kaiserliche Hoheit einem plötzlichen Tode, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalles, erlegen sei.

Im Laufe des Abends gingen uns von unseren Correspondenten folgende Telegramme zu, die wir zum Theil schon durch ein Extrablatt veröffentlicht haben:

!! Wien, 30. Jan. Die Versionen über den Tod des Kronprinzen Rudolf lauten sehr verschieden.

Die offizielle Version geht dahin, daß man den Kronprinzen heute früh in seinem Jagdschlosse in Mayerling bei Baden todt aufgefunden

Die Todesursache sei Herzschlag.

Dagegen meldet die „Neue Fr. Presse“ gerüchweise, man habe den Kronprinzen allerdings heute früh todt im Bette aufgefunden jedoch mit einer Schußwunde im Körper.

Der Kronprinz hatte gestern an dem Familientiner in der Hofburg theilnehmen sollen, ließ sich aber wegen Unwohlsein entschuldigen, was bisher noch nie vorgekommen.

Der Kronprinz soll unlängst gegenüber einer ihm nahestehenden Persönlichkeit geäußert haben: „Sie werden sehen, mein Gesundheitszustand ist ein solcher, daß ich nicht mehr lange lebe.“

In der Bevölkerung war nichts davon bekannt, daß der Gesundheitszustand des Kronprinzen ein schlechter sei.

Der Kaiser erhielt die Todesnachricht um 11 Uhr durch den Grafen Hoyos, der in Mayerling beim Kronprinzen weilte und gestern Abend mit ihm gespeist hatte.

Die Kaiserin schluchzte laut; Kronprinzessin Stephanie und Erzherzogin Valerie durchschritten händeringend die Gemächer.

Auch in der Bevölkerung, bei der der Kronprinz sehr beliebt war, tief die Nachricht, die schon durch die Abendblätter verbreitet wird, ungeheure Aufregung hervor.

In den Straßen besprechen die Gruppen das traurige Ereigniß.

Sämmtliche Theater bleiben heute geschlossen.

Die Leiche wird heute Nacht nach Wien überführt.

!! Wien, 30. Jan. Von gutunterrichteter Seite wird auf das Bestimmteste versichert, daß sich am Körper des Kronprinzen keine Schußwunde, auch keinerlei Verwundung anderer Art zeigte.

Obwohl über die Todesursache noch Dunkel herrscht, glaubt man an die Verflung eines Blutgefäßes.

Daß der Kronprinz schon todt aufgefunden wurde, wird nachträglich als unrichtig bezeichnet.

Er soll noch mehrere Stunden gelebt und erst nach großen Schmerzen seine Seele ausgehaucht haben.

Die erste Nachricht von der Katastrophe erhielt die Kaiserin vom Grafen Hoyos. Sie eilte, aufgelöst in Schmerz, zu ihrem Gatten, da sie nicht dulden wollte, daß ein Anderer ihn von dem schrecklichen Ereignisse in Kenntniß setze.

Der Kaiser wurde von furchtbarem Schmerz übermannt und schluchzte laut auf.

Seit Stunden ist Jedermann der Zutritt zu den kaiserlichen Appartements untersagt.

Kronprinzessin Stefanie erhielt die Nachricht durch den Oberstpostmeister Bombelles. Sie wollte sofort nach Mayerling fahren und erst auf den Wunsch des Kaisers stand sie davon ab.

Die Leiche dürfte erst in den Morgenstunden in Wien eintreffen. Das Leichenbegängniß ist für Donnerstag anberaumt.

Von allen Höfen sind bereits Condolenztelegramme eingetroffen, die ersten von König Humbert, dem Deutschen Kaiser und dem Prinzregenten Luitpold von Bayern.

kr. Wien, 30. Jan. Ueber die Todesursache des Kronprinzen Rudolf verlautet, daß derselbe an Herzschlag gestorben sei. Daneben geht das Gerücht, daß infolge eines Sturzes mit dem Wagen das Gewehr des Kronprinzen sich entlad und die Ladung in's Gehirn drang. Als Nachfolger wird ein Sohn des Erzherzogs Carl Ludwig bezeichnet. Der Kaiser weilte den ganzen Tag eingeschlossen in seinem Zimmer.

b. Wien, 30. Januar. Kaiser Wilhelm wird hier erwartet. Extrablätter der „Wiener Zeitung“, nach denen Herzschlag die Todesursache ist, wandern von Hand zu Hand. Ein unbefehligtes Menschengewühl wogt auf dem Burgplatz. Der Landestrauer wegen sind die Theater einstweilen geschlossen. Der Todesort, das Jagdschloß Mayerling bei Baden, ist erst seit zwei Jahren Eigentum des Kronprinzen. Dieser war schon gestern unwohl und erschien nicht beim Familiendiner, doch war sein Zustand so unbedenklich, daß die Kronprinzessin noch gestern die Oer besuchte.

!! Wien, 30. Jan. Aus Schloß Mayerling wird gemeldet, daß Niemand Zutritt in das Sterbegemach des Kronprinzen erhielt; auch dem Grafen Wilczek, der den todtten Kaisersohn, zu dem er in intimen Beziehungen gestanden hat, sehen wollte, wurde der Zutritt verweigert. Wilczek that folgende Äußerung: „Ueber dem traurigen Fall liegt ein Schleier, doch ist es ja leider unwesentlich, wie es geschieht, nachdem es geschehen.“ — Die „Neue Freie Presse“ wurde in später Abendstunde geschlossen wegen ihrer Mitteilungen über den Tod des Kronprinzen.

* Berlin, 30. Jan. Die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Kronprinzen Rudolf wirkte hier tiefergründend. „Wolffs Bureau“ gab die Depesche um 3 3/4 Uhr aus; an der Börse waren dagegen bereits unbestimmte Gerüchte verbreitet, daß auf den Kronprinzen ein Attentat versucht worden sei. Auch das Wolffsche Telegramm gab in seiner unbestimmten, unklaren Fassung Anlaß wenn auch nicht an ein Attentat, so doch an eine andere, als die angegebene Todesursache zu glauben. Die Leiche soll im Bett gefunden worden sein. Im Reichstage verbreitete sich die Nachricht etwa um 4 Uhr. Man sah die Abgeordneten in erregten Gruppen zusammenstehen, welche das Ereignis besprachen. Der Präsident hielt ein Exemplar der Depesche in der Hand und schien mit den Schriftführern zu berathen, ob die Sitzung abbrechen sei. Man entschied sich dahin, erst nach dem Auswärtigen Amt zu schicken, um eine amtliche Bestätigung der Unglücksbotschaft zu erhalten. Die Sitzung wurde inzwischen fortgesetzt und die Tagesordnung unter begreiflicher Unruhe erledigt. Für morgen wird bei Beginn der Sitzung eine Ansprache Levekovs erwartet. Wann eigentlich der Tod erfolgte, ob vorgestern oder gestern, lassen die bisherigen Meldungen unbestimmt. Der Kaiser und die Kaiserin sandten sofort Beileidstelegramme nach Wien. Wahrscheinlich reist Prinz Albrecht zur Beisehung.

h. Berlin, 30. Januar. Kaiser Wilhelm fuhr um 4 Uhr Nachmittags bei dem österreichischen Botschafter vor und theilte tiefergründend dem bisher unbekanntesten Botschafter Szedenski den Tod des Kronprinzen Rudolf mit. Als Ursache wird Herzschlag angegeben. Der Tod soll heute früh erfolgt sein. Die anderen zahllosen Gerüchte sind grundlos. Auf der Botschaft erschienen ferner der Erbprinz von Meiningen und Herbert Bismarck. Die Theilnahme ist hier allgemein.

Wolffs Bureau bringt ferner folgende Nachrichten:

Wien, 30. Jan. Ein Extrablatt der officiellen „Wiener Zeitung“ meldet über den Tod des Kronprinzen, der sich vorgestern mit mehreren Jagdgästen, u. A. dem Prinzen Philipp von Coburg und Grafen Hoyos, zur Jagd nach Mayerling begeben, der Kronprinz habe sich schon gestern etwas unwohl gefühlt und deshalb nicht dem Familiendiner in der Hofburg beigewohnt. Als die Jagdgäste sich heute Morgen versammelten und nach dem Kronprinzen erkundigten, wurden dieselben durch die entsetzliche Nachricht von Schmerz überwältigt, daß der Kronprinz in Folge eines Schlaganfalls seine edle Seele ausgehaucht habe. Das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ bemerkt dazu: Der officiellen Darstellung der „Wiener Zeitung“ gegenüber fallen alle Gerüchte der Abendblätter über andere Todesursachen, insbesondere das von einem angeblichen Jagdunfall, in sich zusammen.

Wien, 30. Januar. Die Trauerbotschaft wirkte anfangs allseitig lähmend. Nachmittags und Abends durchzogen die Hauptverkehrsadern der Stadt große Menschenmengen, in deren Haltung tiefe Bestürzung und innigste Theilnahme sich kundgab. Auf den Telegraphenämtern herrscht ein ungeheurer Andrang. Auf der Börse machte der Börsencommissar um 3 Uhr 42 Minuten die Mittheilung von dem Tode des Kronprinzen. Die Nachricht brachte die höchste Bestürzung hervor. Alles Geschäft stockte. Alles stürzte in chaotischer Unordnung auf die Straße. Die Börse wurde sofort geschlossen und bleibt Abends und morgen geschlossen. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde ebenfalls unter großer Aufregung der Abgeordneten abgebrochen, als die officielle Bestätigung der Trauernachricht einging.

Peft, 30. Januar. Die Trauernachricht rief eine allgemeine Bestürzung hervor. Die Abgeordneten halten morgen lediglich eine der Empfangnahme der Mittheilung des Todesfalles gewidmete Sitzung und vertagen sich sodann auf unbestimmte Zeit. Die Demonstrationen der Studentenschaft haben unter dem Eindrucke der Todesnachricht von selbst aufgehört; die Truppen sind in die Kasernen zurückgeführt, alle öffentlichen Festlichkeiten sind abgesagt.

Berlin, 30. Januar. Die heute Abend bei Hofe angelegte musikalische Unterhaltung wurde wegen des Ablebens des Kronprinzen von Oesterreich abgesagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 30. Jan. Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses wird voraussichtlich etwa am 15. Februar stattfinden. Zur Berathung gelangt zunächst die Posener Kreisordnung.

Morgen wird der Senatorenconvent über die Vertagung des Reichstags verhandeln.

* Berlin, 30. Jan. In der Reichstagscommission für das Genossenschaftsgesetz wurde heute der fünfte Abschnitt, welcher vom Ausschließen einzelner Genossen handelt, erledigt. Die betreffenden Paragraphen wurden sämtlich im Wortlaut der Regierungsvorlage angenommen, bis auf § 72 (Pflicht der ausgeschiedenen Genossen), dessen Berathung ausgesetzt wurde, um im Zusammenhang mit der Frage des Einzelnantrags zur Erledigung gebracht zu werden. Außerdem wurde auf Antrag Baumbachs ein neuer § 69 einstimmig angenommen, welcher lautet: „Die Klage der ausgeschiedenen Genossen auf Auszahlung des Geschäftsguthabens verjährt in zwei Jahren.“

* Berlin, 30. Jan. Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr fand unter Vorsitz Bismarcks eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt. In parlamentarischen Kreisen wurde vermuthet, es würde sich um Feststellung der Gesetzesvorlage wegen Erhöhung der Civilliste, sowie um einen dem Könige zu unterbreitenden Vorschlag betreffs der Wahl des Nachfolgers Friedbergs handeln.

* Berlin, 30. Jan. Aus London wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Ueber die „Dynamie Bismarck“ erschien im Februarheft „Contemporary Review“ ein sehr scharfer Artikel, der nicht verfehlen wird, das größte Aufsehen in Deutschland zu verursachen, wenn überhaupt deutsche Zeitungen den Muth besitzen, diesen gegen den Reichskanzler gerichteten literarischen Angriff wiederzugeben. Der heutige „Standard“ veröffentlicht Auszüge aus dem Artikel, zu dem er bemerkt, derselbe werde der peinlichen Controverse, welche so lange über dem Grabe Kaiser Friedrichs gewüthet, sicher neues Gift zuführen. Falls die Enthüllungen nicht das Erzeugniß böshafter Erfindung wären, müßte der Artikel entweder von erlauchten Persönlichkeiten inspirirt sein, oder die picantesten Einzelheiten einem Vertrauensmißbrauch verdanken. Der Artikel bilde einen entschlossenen, höchst unverföhnlichen Angriff auf Bismarcks System und Pläne und stelle den Kanzler in einem peinlichen Lichte dar. Der „Standard“ bedauert die Wiederbelebung dieser alten Streitfragen und befürchtet, daß das Andenken des todtten Kaisers nicht geehrt werde, wenn man den Ruf des Staatsmannes schmälere, der seinem Vater treu diene.

* Berlin, 30. Jan. Zum Ersatz für den verstorbenen ersten Offizier der Kreuzerfregatte „Sophie“, Landfermann, ist der Navigations-Offizier des Panzers „Kaiser“, Capitänleutnant Haeseler, commandirt, welcher sich am 11. Februar von Brindisi nach Zanibar einschiffte.

* Berlin, 30. Jan. Ueber ihre Beschlagnahme theilt die Kreuzzeitung mit, auf Requisition der Staatsanwaltschaft sei die Beschlagnahme verfügt und zugleich die Hausdurchsuchung nach dem Manuscript des bekannten Artikels angeordnet worden. Der Beamte entledigte sich seines Auftrages durch Mitnahme der vorhandenen Exemplare der Nr. 32 und des Manuscripts, welches ihm bereitwilligst ausgehändigt wurde.

* Berlin, 30. Jan. Die preussischen Staatsbahnen vereinbarten in den neun Monaten des laufenden Etatsjahres insgesammt 600 916 086 M., gegen 1887 mehr 40 338 986 oder pro Kilometer 26 253 (+ 1081).

* Berlin, 30. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. Königlich preussischen Klassenlotterie fielen: Vormittags: 10 000 M. auf Nr. 107845 130431 184271 186954, 5000 Mark auf Nr. 120485 130631 131482 187860, 3000 M. auf Nr. 7141 13314 23133 29585 32954 33942 35641 38960 40618 40749 41605 46695 50384 54035 60001 65780 65925 69092 75882 78193 85142 86615 87008 90324 92683 94694 105664 107307 107708 108780 109188 113378 117685 117904 119547 124562 136539 141288 141434 143139 162807 167430 171745 173765 176928, 1500 M. auf Nr. 4210 5475 13808 16847 24903 40707 40714 46994 53004 53464 57277 62058 73137 91345 91458 93259 100063 101603 104862 105255 107572 118130 118821 130996 139358 142959 145476 151724 152812 162798 163680 163880 169682 177938 181015 182239 189730, 500 M. auf Nr. 206 1100 3311 7500 10381 16590 23752 24196 42602 48072 68744 72163 73201 74400 85101 99107 104773 107982 112688 113039 115602 120457 123074 124682 130516 130709 131198 156425 157588 174596 177519 182424 184412. Nachmittags: 50000 M. auf Nr. 40447, 15000 M. auf Nr. 109995, 5000 M. auf Nr. 51330 70019 172336, 29 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 2714 5352 6066 11472 27690 29668 41960 43270 51058 60523 74839 81254 85129 100059 101759 102609 103602 109026 11821 114047 114523 115132 123977 137288 151573 158994 178683 179157 189617, 1500 M. auf Nr. 32829 33912 34643 35683 47605 49162 50885 55639 79068 79415 80755 88139 92792 94504 103233 104364 117065 117236 125921 136234 136296 136750 141829 143839 146004 156436 169690 170092 181436 185143, 500 M. auf Nr. 8816 13147 14674 20204 37701 40514 41743 45168 45372 67017 73673 79174 81964 89116 96738 110802 115128 118170 119204 122909 138366 139187 139416 141483 142003 145355 148889 149170 151749 152766 159361 161565 167512 169232 170612 174325 176354 182357 186932 188676.

+ Frankfurt, 30. Jan. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: In Konstantinopel sind sämtliche österreichische Blätter wegen ihrer Ausfälle gegen die Türkei verboten.

f. Budapest, 30. Jan.*) Nachträgliche Berichte ergeben, daß thatsächlich verschiedene Läden, insbesondere Kaffee- und Branntweinläden vom Mob geplündert wurden. Man fürchtet neuerliche Tumulte. Das Militär ist in den Kasernen congnirt. Sämmtliche Straßen, die zum Parlament führen, sind von Husaren abgesperrt.

k. Paris, 30. Jan.*) Man berechnet, daß Floquet bei der Abstimmung der Kammer etwa 250 Anhänger und über 300 Gegner haben wird. Preß-Ordnanzen sollen bevorstehen. Die „Autorité“ versichert sogar, daß der Belagerungszustand in Aussicht zu nehmen sei.

st. London, 30. Januar. Der „Manchester Guardian“ weiß von Gerüchten, daß Salisbury die englische Blockadeflotte zurückziehen wolle.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 30. Januar. Die „Berliner Polit. Nachrichten“ halten die Zeitungserörterungen über die Einleitung der Disciplinaruntersuchung gegen Gesslen für gegenstandslos, da Gesslen als Professor der Universität Straßburg den für die Reichsbeamten geltenden Disciplinarvorschriften nicht unterstehe, indem zufolge ausdrücklicher Bestimmung das bezügliche Gesetz auf die Lehrer der Universität Straßburg keine Anwendung finde.

Berlin, 30. Januar. Die marokkanische Gesandtschaft, welcher im Auftrage des Kaisers Graf Lüttichau, Graf Kanitz und Geheimrath Kanitz bis Bremerhaven entgegengefahren sind, traf Vormittags 8 Uhr hier selbst ein und stieg, durch bereitstehende Hofwagen vom Bahnhofe abgeholt, im Hotel Kaiserhof ab.

Peft, 30. Jan. Abgeordnetenhaus. Infolge der gestrigen Annahme wurde in der Gegend des Parlaments ein Gorden gezogen, um Demonstrationen gegen Parlamentsmitglieder zu verhindern. Dagegen erhob die Opposition Einsprache, weil dadurch angeblich die freie Berathung des Parlaments gehindert sei. Sie beantragt die Vertagung der Sitzungen. Hierauf suspendirt der Präses die Sitzungen auf eine halbe Stunde, um sich zu überzeugen, ob der freie Verkehr der Abgeordneten behindert sei.

Peft, 30. Jan. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Antrag des Präsidenten angenommen, wonach der Präsident einvernehmlich mit den Behörden wegen der freien Bewegung der Parlamentsmitglieder die Sicherstellung der öffentlichen Ruhe unter Wah-

rung der Würde des Parlaments verfügen soll. Hierauf wurden die Sitzungen auf Freitag vertagt.

London, 30. Jan. Der Herzog von Cambridge ist heute Morgens über Paris nach Gibraltar zur Inspection der Festung abgereist; er begiebt sich sodann nach Malta.

Newyork, 30. Januar. In einer Correspondenz zwischen Bismarck und Bayard, betreffend Samoa, welche der Deffentlichkeit übergeben wurde, beschuldigt der Reichskanzler den amerikanischen Consul der Aufreizung der Eingeborenen zu den Unruhen. Bayard bringt ähnliche Beschuldigungen gegen deutsche Beamte vor.

Baltimore, 30. Jan. Die Zeitung „Sun“ veröffentlicht eine Unterredung mit Bayard, welcher erklärte, weder hätte Deutschland Ursache zu einem Kriege wegen der Samoafrage gegeben, noch wäre die amerikanische Flagge beschimpft, noch Eigentum von Amerikanern vernichtet. Es handle sich lediglich um die Frage, ob die Regierung der Unionsstaaten die Unabhängigkeit Samoas nöthigenfalls mit Gewalt gegen deutsche Eingriffe geltend machen solle. Da diese Entscheidung die Frage, ob Frieden oder Krieg involvire, worüber die Entscheidung vom Congreß abhängt, wäre die ganze Angelegenheit der Legislatur überwiesen. Außerdem fühle der Präsident sich nicht berechtigt, weitere Schritte zu thun, welche möglicherweise die Feindseligkeiten beschleunigen könnten. Bayard habe soeben ein Schreiben des deutschen Botschafters erhalten, in welchem der aufrichtige Wunsch nach einer befriedigenden Verständigung mit den Unionsstaaten ausgedrückt wird. Die deutsche Regierung hätte jedwede Absicht einer Feindseligkeit gegen die Vereinigten Staaten in Abrede gestellt. Die auf Samoa verbrannte Flagge war nicht die Flagge des amerikanischen Consuls, sondern sie wehte in einem kleinen Dorfe, welches durch das Bombardement der Deutschen in Brand gerathen war. Diese Flagge war nicht zur Geltendmachung irgendwelcher von der amerikanischen Regierung behaupteten Rechte aufgehängt. Alle Handlungen Deutschlands, welche mit diesen Versicherungen unvereinbar seien, wären aus kleinlichen politischen Rabalen unter den Häuptlingen, aus Rivalität mit den Ausländern, um Einfluß und commercielles Uebergewicht zu erhalten, entsandnen. Bayard erklärte ferner, er wäre nicht befugt, gegen die Malietoa deutscherseits zu Theil gewordene Behandlung zu protestiren, weil derselbe kein amerikanischer Bürger sei. Die Rechte der Vereinigten Staaten seien keineswegs angetastet. Die Deutschen in Samoa seien so ziemlich in derselben Lage, wie die Amerikaner in Haiti. Dieselben behaupteten, die Bewohner Samoas hätten die Verträge verletzt, ebenso wie dies die Bewohner von Haiti gethan. Daraus resultire die Befugniß zur Bestrafung.

Letzte Post.

* Berlin, 30. Januar. Die marokkanische Gesandtschaft führt 10 kostbare Pferde und andere Geschenke für Kaiser Wilhelm mit sich. Gestern hielt der Berliner Zweigverein des Evangelischen Bundes eine Volksversammlung ab. Aus den Verhandlungen und Beschlüssen mag folgende von der Versammlung angenommene Resolution erwähnt werden: „Angesichts der Kampfesstellung, welche die römische Kirche gegenüber der evangelischen auf dem Gebiete der Misere, der Taufe, der Krankenpflege und des Vereinswesens seit Jahren mit erneuter Heftigkeit einnimmt, ist es Pflicht jedes evangelischen Christen, alle Bestrebungen zur Stärkung des evangelischen Bewußtseins und des protestantischen Ehrgefühls nach Kräften zu unterstützen. Als solche sind an erster Stelle der Gustav Adolf-Verein und der Evangelische Bund zur Wahrung der deutschen protestantischen Interessen zu nennen; aber auch evangelische Jünglings- und Arbeitervereine nach Art der rheinisch-westfälischen Arbeitervereine sind als Pflanz- und Pflegstätten gesunden evangelischen Lebens und starken protestantischen Bewußtseins freudig zu begrüßen.“

Locale Nachrichten.

Breslau, 30. Januar.

≡ Festlichkeiten. Zum Geburtstag des Kaisers fand am 27. Jan. c., Mittags 12 Uhr, im festlich decorirten Schießstand des Schießwerbers von den Mitgliedern des Freischützvereins ein Festschießen statt, bei dem jeder Teilnehmer 6 Schuß auf die Festscheibe abzugeben hatte. Werkmeister Schröder ging mit 102 Zirkeln als bester Schütze hervor, während Tapacier Krättschmar und Schmiedemeister Franzke sich mit je 91 Zirkeln auszeichneten. Nach beendetem Schießen brachte das Vorstandsmittglied Eisenbahnbaunternehmer Schneider ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus, worauf die erwähnten 3 Schützen mit je einer silbernen Medaille mit dem Bildnisse des Kaisers decorirt wurden. — Zu derselben Zeit unternahm das Breslauer Bürgerjungen-Corps ein Festschießen mit Zirkeln, wobei aufgelegt wurde und 6 Schuß abgegeben werden konnten. Als beste Schützen gingen Büchsenmacher Roth mit 109, Bauunternehmer Schneider und Kaufmann Loog mit 108 und 106 Zirkeln hervor. Auch diese 3 Genannten wurden mit je einer silbernen Medaille mit dem Portrait des Kaisers prämiirt.

—d. Stiftungsfest des Breslauer Gewerbevereins. Der Breslauer Gewerbeverein feierte am 26. d. M. im Liebich'schen Saale sein 60. Stiftungsfest, womit eine Feier des Geburtstages des Kaisers verbunden war. Während der gemeinschaftlichen Festtafel, bei welcher Musikdirector Faust mit seiner Capelle concertirte, ergriß zunächst der Vorsitzende des Vereins, Ober-Realschuldirektor Dr. Fiedler, das Wort zu folgender Ansprache: Wohl selten hat ein Jahr so tiefe Wunden unserem Vaterlande geschlagen, als das verfloßene mit seinen 3 Jahren. Wir haben zur Erde bestattet zwei Heilensaiser, zwei Gründer unserer deutschen Einheit, zwei Förderer des Friedens und gewerblicher Wohlfahrt. Wir haben mitummer in die Zukunft geblickt, als sich das Grab über dem zweiten Deutschen Kaiser schloß. Wir wußten nicht, was kommen würde, ob unser Vaterland verschont bleiben würde von der Fael des Krieges und vor Störungen in den inneren Verhältnissen. Wir blicken nunmehr getroßt in die Zukunft, weil wir wissen, daß an der Spitze des Reichs ein junger, fräftiger Fürst steht, der in den Fußstapfen seines Großvaters und Vaters wandelt, um Deutschland erblühen zu lassen nach allen Seiten hin. Wir haben ihn kennen gelernt als einen, der nicht um jeden Preis Krieg will, sondern als einen Maroden des Friedens. Erinnern wir uns seiner Reisen nach den nordischen Staaten, nach der Hauptstadt an der Donau, nach der Metropole Italiens. Was bezweckten sie Anderes, als den Frieden zu erhalten? Aber er würde auch sein Vaterland schützen mit aller Kraft und Gewalt, wenn es gelte, dasselbe vertheidigen zu müssen nach außen hin. Wir haben aber Beweise, daß er die Wege seiner Vorfahren wandeln will, um die Werke des Friedens zu fördern und die wirtschaftlichen Fragen des Staates lösen zu helfen. In das dreifache Hoch, welches der Redner nun auf Kaiser Wilhelm II. ausbrachte, stimmte die Festversammlung mit Begeisterung ein. An das Hoch knüpfte sich der Gesang der ersten Strophe der Nationalhymne. Im weiteren Verlauf der Tafel toastirten Ehren-Obermeister Wichmann auf den Breslauer Gewerbeverein, Klemperermeister Ritter auf die Leitung des Vereins und im Besonderen auf den Vorsitzenden, Director Dr. Fiedler, der dem Verein eine hervorragende Thätigkeit, Anhänglichkeit und Liebe zugewandt habe, ferner Gewerethat Frieß auf die Damen der Vereinsgenossen und die Gäste, Oberlehrer Ingenieur Kleinfürber auf das Festcomité. Commisvath Milch erinnerte daran, daß der Gewerbeverein den Bürger-Rettungsverein gegründet, dessen Aufgabe es sei, unerschuldet in Noth gerathene Handwerker durch zinsfreie Darlehen zu unterstützen. Noch immer sei es eine schöne Sitte im Gewerbeverein gewesen, bei festlichen Gelegenheiten durch ein Eberfein die wohlthätigen Zwecke dieses Vereins zu fördern. Und so möge es auch heute sein. Die hierauf vorgenommene Sammlung ergab einen Betrag von 60,50 M. Der Vorsitzende des Bürger-Rettungsvereins und zugleich ältestes Mitglied des Gewerbevereins, Particulier Schnabel, dankte aufs Herzlichste für diese Gabe. Der gemeinschaftliche Gesang eines Tafelliedes, sowie die vom Maler G. Heinke vorgeführten „gewerblichen Liliputaner“ erregten viel Vergnügen. Hierauf trat der Ball in seine Rechte. Als von der Saal-bühne her 12 Schläge die Mitternachtsstunde verkündeten, verstimte die Musik. Zeichenlehrer Pettinger trat vor den Vorhang der Bühne und trug einen warm empfundenen patriotischen Prolog vor. Der Bühnenvorhang theilte sich und ein prächtiges lebendes Bild zeigte

Anna, f. ebenda. — Pohl, Alphons, Hauptlehrer, f., Friedensstraße, 31. **Buchh.**, Jul., ev., Margarethenstraße 31.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Girschberg**, Anna, geb. Bülkel, Zimmermannsfr., 36 J. — **Rabitzke**, Johanna, geb. Kiepert, verw. Wehner, Arbeiterfr., 60 J. — **Schwinge**, Agnes, f. d. Tischlerstr. Robert, 5 M. — **Hohendorf**, Carl, Arbeiter, 37 J. — **Stumpfer**, Lucia, f. d. Oberellners Gasse, 5 M. — **Krohner**, Mathilde, Pflegerin, 19 J. — **Ritter**, Georg, S. d. Schneidermeisters Paul, 1 J. Standesamt II. **Treidler**, Franz, Bohrer, 44 J. — **Daubert**, Max, S. d. Kaufmanns August, 8 J. — **Schwenke**, Christiane, geb. Schwarz, Kaufmannswitwe, 74 J. — **Bartisch**, Ernst, S. d. Arb. Ernst, 10 M.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate **Februar und März** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zufendung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Postanstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw. Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Damit die zum weiteren Ausbau der hiesigen Stadt-Fernsprech-Einrichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können, werden diejenigen Personen, Firmen zc. zc. hier selbst, welche den Anschluss an die Stadt-Fernsprech-Einrichtung im Laufe dieses Jahres zu erhalten wünschen, denselben aber noch nicht angemeldet haben, hierdurch ersucht, ihre bezügliche Anmeldung spätestens bis zum 1. März d. J. an die Kaiserliche Ober-Postdirection hier selbst einzusenden.

Nur für die bis zu diesem Zeitpunkte eingegangenen Anmeldungen kann mit Sicherheit die Herstellung der Anschlüsse für das laufende Jahr in Aussicht gestellt werden. Die Anschlüsse werden, wenn nicht besondere Gründe eine Abweichung bedingen, in der Reihenfolge der Anmeldungen hergestellt.

Breslau, 29. Januar 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Schopper.

Clavier-Institut von Felix Scholz,
Schwertstrasse 16 u. Berlinerplatz 13, 1. Februar neue Curse.

Alle Tannenduft-Präparate an lieblichem und wirklichem Tannenduftgeruch und Ozonegehalt, sowie an Billigkeit überreichend, ist der von vielen namhaften Ärzten warm empfohlene **Thüringer Waldesduft** von **Umboch & Kahl**, Breslau, Taschenstraße 20. Derselbe sollte in keinem Kranken- und Wohnzimmer fehlen, wo speciell bei jeglicher Witterung man nicht durch Öffnen der Fenster genügend frische Luft zuführen kann. C. D.

Oesterreichisch-Ungarischer Hilfsverein Austria.

Heute, Donnerstag, den 31. Jan., Abends 8 Uhr:
Anßerordentliche Versammlung
[1513] im „Tautentzien“.

Hypotheken.

Zur Anlage von Capitalien in Hypotheken sowie zur Beschaffung hypothekarischer Darlehne auf Güter in Schlesien und Breslauer Hausgrundstücke halten wir unsere Dienste empfohlen. [1081] **Ed. & Em. Gradenwitz,** Breslau, Ohlauerstrasse 1, I., Korneoke.



Flage der Haut u. Schönheit des Teints:
ROYAL THRIDACE SEIFE
VELOUTINE SEIFE
[1024] 29, Boul. des Italiens, zu haben in allen Parfümerie- u. Coiffeurgeschäften

Savon Royal de Thridace von [668] **Violet in Paris,** die berühmte französische grüne Seife. **Umbach & Kahl, Taschenstrasse 21.**

Bauguß und Bau-Constructionen, sowie alle einschlägigen Arbeiten fabriciren als **Specialität** **Ernst Hofmann & Comp.,** Breslau, Eisingerie, Maschinenbau-Werkstätte und Kesselschmiede, Klosterstraße Nr. 66. [789] Entwürfe, Berechnungen, Kostenausschläge gratis.

Breslauer Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 2. Februar 1889:
Großes Carnivalsfest, maskirt und unmaskirt, im Paul Scholtz'schen Local, Margarethenstraße. In der Pause gelangt zur Aufführung: [1358] „Die Braut von Barzin“, oder: „Die grünlischen Brüder.“ Fastnachtsspiel aus dem Stegreif nebst einem Vorspiel: „Am Narrenhofe zu Utopia.“ Billets für Mitglieder 1 M., Damen 50 Pf., für von Mitgliedern eingeführte Gäste, Herren 1,50 M., Damen 75 Pf., bei Herrn Schuhmachermeister **Langer**, Schulbrücke 66, im Laden. Galeriebillets à Person 25 Pf. Abends an der Controlle. Anfang 8 Uhr.

I. Breslauer Radfahrer-Verein.

Um vielfachen Wünschen nachzukommen, veranstalten wir auch in diesem Jahre eine **öffentliche Generalprobe** zu unserem **V. Gala-Radfahrer-Fest.** Dieselbe findet Donnerstag, den 31. Januar cr., Abends 8 Uhr, im Breslauer Concerthaus, Gartenstraße 16 statt. Billet-Vorverkauf in der Cigarrenhandlung von **Hugo F. Wegner** im Stadttheater. — Näheres die Plakate. [520]

Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Section Breslau.

Am Sonnabend, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, im Sections-Local, Concerthaus, 1. Stock:
Familienabend. [1503]

Zeitgeschäfte in Getreide und Spiritus.

Zeitgeschäfte an der Berliner Getreide-Börse in **Getreide und Spiritus** führe ich unter den constantesten Bedingungen aus. [247] **Julius Joseph jr.,** Berlin N., Dranienburgerstraße 22.

Mandelkleien-Seife, überaus wohlthuend für die Haut, per Paket (3 Stück) 40 Pf. bei **F. Hoffmann**, Ohlauerstr. 24/25.

Salberböden **Grifa** v. lieblich. Wohlger. Parfüm d. Noblesse! **F. Stoerner's** Nachf., Ohlauerstr. 24.

Das Centralcomité in Berlin zur Gründung eines **Langenbeck-Hauses** hat folgenden Aufruf erlassen:

Der huldvollen Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin **Augusta** verdanken die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie und die Berliner medicinische Gesellschaft den Plan, das Andenken ihres Ehren-Präsidenten

Bernhard von Langenbeck

durch Gründung eines **Langenbeck-Hauses** zu ehren. Nicht in einer Bildsäule aus Erz oder Stein, sondern in einem Denkmale, welches bestimmt ist, ärztlichen Vereinen ein Heim und wissenschaftlichen Arbeiten eine Sammelstelle zu bieten, soll das Gedächtniß **Bernhard von Langenbeck's** und das lebendige Fortwirken seines Geistes der Nachwelt erhalten werden.

Die beiden Gesellschaften sind außer Stande, aus ihren Mitteln die Erbauung und Einrichtung eines solchen **Langenbeck-Hauses** zu bewirken. Muß doch dasselbe schon in seiner äußeren Erscheinung sich als ein Denkmal für den berühmten Chirurgen darstellen. Die Gesellschaften hoffen daher auf eine thätige Mittheilung aller derer, denen daran gelegen ist, daß das Andenken des großen Mannes auch in Zukunft in Ehren gehalten werde.

Langenbeck war er ein Ketter in Gefahr, ein Tröster in Schmerzen mit Leiden.

In drei blutige Kriege zog er mit Preußens und Deutschlands Heeren, unermüdet in einer Arbeit und Erfolge gleich reichen Thätigkeit. Sechzehn ordentliche Professoren und Directoren klinischer Anstalten, sowie zahlreiche Lehrer der Chirurgie sind aus **Langenbeck's** Schule hervorgegangen.

Auch über die Grenzen Deutschlands hinaus hat **Langenbeck** sich als eifrigster Beförderer der erhaltenen Chirurgie, als Begründer und Förderer neuer operativer Methoden, als Verfasser wichtiger wissenschaftlicher Arbeiten bekannt gemacht. In den internationalen medicinischen Congressen und in denen des Rothen Kreuzes hat er, so oft er auf ihnen erschien, eine bestimmende Einwirkung ausgeübt.

Das zur Stifftung eines

„Langenbeck-Hauses“

von der Deutschen chirurgischen und der Berliner medicinischen Gesellschaft eingeleitete Comité vertraut darauf, daß die Gönner, Freunde, Collegen des Verstorbenen, die, die er behandelt, und die, die er gelehrt, überall in der Welt sich bereit finden werden, zur Errichtung des geplanten Denkmals für **Bernhard von Langenbeck**

reichlich beizusteuern. In die Spitze der Sammlung geruhen sich Seine Majestät der Kaiserin und Ihre Majestät die Kaiserin-Wittve zu stellen. Jede Gabe wird dankbar angenommen.

Berlin, 1. Juni 1888.

Im Anschluß hieran sind die Unterzeichneten zu einem Provinzialcomité zusammengetreten, um Beiträge für den edlen Zweck zu sammeln. Zur Empfangnahme derselben ist das Bankhaus **S. L. Landsberger** hier (**Ring 25**) bereit. [1228]

Breslau, den 24. Januar 1889.

Geheimer Medicinalrath, Professor **Dr. Fischer** als Vorsitzender. Stadt- und Commerzienrath **Landsberg** als Schatzmeister. **Dr. med. Asoh;** Geheimer Medicinalrath Professor **Dr. Blomner;** General der Infanterie **von Boohn,** Excellenz; Sanitätsrath **Dr. Caro;** Baurgemeister **Dickhuth;** General-Lieutenant und Stadtkommandant **von Grothe,** Excellenz; Geheimer Medicinalrath, Professor **Dr. Hasse;** Stadtrat **Hübner;** Dr. med. **Janloke;** Landeshauptmann **von Klitzing;** Dr. med. **Theodor Körner;** Privatdocent **Dr. med. C. Partsch;** Geheimer Regierungsrath, Professor **Dr. Poleok,** Rector der Universität; General-Landschafts-Director, Ober-Mundschicht **Graf Pöckler-Burghaus,** Excellenz; Medicinalrath, Professor **Dr. med. Richter;** Oberstabs- und Regimentsarzt **Dr. Senfleben;** Sanitätsrath **Dr. med. Schmiedler;** Oberstabs- und Garnisonsarzt **Dr. Stier;** Kammerherr und Major a. D. und General-Landschaftsrepräsentant **von Stoessor;** General- und Corps-Arzt **Dr. Strube.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, zum 4. Male: „Der wilde Jäger.“ Große romantische Oper in 4 Acten von A. Schulz. Freitag. (Kleine Preise.) zum 4. Male: „Die Quisquid.“ Schauspiel in 4 Acten von Ernst v. Wildenbruch. [1504]

Lobe-Theater.

Donnerstag. Der Doppelgänger. Freitag. Zum letzten Male: „Die Wildente.“ [1504]

Helm-Theater.

(Einziges Volks-Theater Breslaus.) Donnerstag. „Eine Nacht in Berlin.“ Gefangensposse. [1502]

Paul Scholtz's **Stablissement.**

Heut, Donnerstag, d. 31. Jan. 1889. Der Postillon von Münchenberg. Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bild. von Jacobson u. Linderer. Musik von A. Conradi. [1504]

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 1. Februar, Abends 7 Uhr: **Zweite Soirée.** Heute 6 Uhr: Probe. [1507]

Philharmonie.

Beethoven, Weber. Montag, den 11. Februar, 7 1/2 Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse: **Lieder-Abend** von **Hermine Spies** unter Mitwirkung des Pianisten **Herrn José Vianna da Motta.** Billets à 4, 3 und 2 Mark für nummerirte Sitze, 1 Mark für Stehplätze sind in der Musikalienhandlung von **Julius Offhaus,** Königsstrasse 5, zu haben. [1507]

Breslauer Concerthaus.

Heute: **IV. Symphonie-Concert.** Symphonie pastorale von L. van Beethoven. Charfreitagsschauspiel aus Parsifal von R. Wagner. [1505] **L. v. Brenner.**

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten. Direction: **C. Pleininger.** Heute **lehtes** Auftreten von **Giovanni,** der preisgek. schönste Mann, Turl und Toni Dars, Wiener Duettisten. Auftreten v. Changeux's **Ulmer Riesen-Doggen** und dressirten **Sunde-Mente.** [1500] **Grasse,** Instrumental-Imitator. **Freres Tillmann,** Akrobaten, Tauer, Gesangs-komiker. Nur noch kurze Zeit: **Breslauer Schönheits-Concurrenz,** Gr. Local-Possen-Pantomime in 1 Act mit Gesang, Tanz und lebenden Bildern: 1) Gretchen am Spinnrad. 2) Creolin. 3) „Allewelt fidel.“ 4) Favoritin. 5) Die Wacht am Rhein. Morgen neue Specialitäten. Anf. 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater.

Heute **Abschieds-Auftreten** von **Wih. Andersen,** Kopfequilibristin; **François Rivoli,** Mimiker; **Fräulein Lilly Alexander,** Frä. **Belita,** Sängerrinnen, u. Herr **Schwinsitzki,** Komiker. Ferneres Auftreten von: **Frä. Geschwister Edelweiss,** Gesangs-Duettistinnen; **Severus Schäffer,** der großartigste Jongleur der Gegenwart, **Troupe Stebbing,** Akrobaten, **Frä. Susanna Schäffer,** Fußequilibristin. Anf. 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf. Gute Pension finden junge Kaufleute, i. d. S. Strasburg, N. Schweißnherstr. 13. [1501]

Zeltgarten.

Heute **Abschieds-Auftreten** von **Wih. Andersen,** Kopfequilibristin; **François Rivoli,** Mimiker; **Fräulein Lilly Alexander,** Frä. **Belita,** Sängerrinnen, u. Herr **Schwinsitzki,** Komiker. Ferneres Auftreten von: **Frä. Geschwister Edelweiss,** Gesangs-Duettistinnen; **Severus Schäffer,** der großartigste Jongleur der Gegenwart, **Troupe Stebbing,** Akrobaten, **Frä. Susanna Schäffer,** Fußequilibristin. Anf. 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf. Gute Pension finden junge Kaufleute, i. d. S. Strasburg, N. Schweißnherstr. 13. [1501]

Zeltgarten.

Heute **Abschieds-Auftreten** von **Wih. Andersen,** Kopfequilibristin; **François Rivoli,** Mimiker; **Fräulein Lilly Alexander,** Frä. **Belita,** Sängerrinnen, u. Herr **Schwinsitzki,** Komiker. Ferneres Auftreten von: **Frä. Geschwister Edelweiss,** Gesangs-Duettistinnen; **Severus Schäffer,** der großartigste Jongleur der Gegenwart, **Troupe Stebbing,** Akrobaten, **Frä. Susanna Schäffer,** Fußequilibristin. Anf. 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf. Gute Pension finden junge Kaufleute, i. d. S. Strasburg, N. Schweißnherstr. 13. [1501]

Gute Pension finden junge Kaufleute, i. d. S. Strasburg, N. Schweißnherstr. 13. [1501]

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen, gegr. 1842. Special-Ausschank in Breslau, Albrechtsstr. 17 bei Karl Oczipka.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Max Bermann** aus Namslau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [2241]

A. Rosenberg und Frau **Johanna**, geb. **Jereslaw**.

Kempen, den 29. Januar 1889.

Flora Rosenberg,
Max Bermann,
Verlobte.

Kempen. Namslau.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Paula** mit dem Kaufmann Herrn **Jakob Weißblum** aus Kempen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [2275]

Breslau, im Januar 1889.
Ww. **S. Friedländer**, geb. **Cohn**.

Paula Friedländer,
Jakob Weißblum,
Verlobte.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Leischner** in Breslau beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [2253]

Kattowitz, im Januar 1889.
Cölestine Königsberger, geb. **Sittenfeld**.

Martha Königsberger,
Moritz Leischner,
Verlobte.

Kattowitz. Breslau.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Siegund Blumenstiel** aus Jägerndorf, Oesterreich-Schlesien, erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen.

Louis Krebs und Frau **Cäcilie**, geb. **Deutisch**.

Ida Krebs,
Siegund Blumenstiel,
Verlobte. [1497]

Gleiwitz. Jägerndorf, Oest.-Schl.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an [2245]

Georg Redlich und Frau **Sedwig**, geb. **Dirschstein**.
Breslau, den 30. Jan. 1889.

Die Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hoch erfreut an [1510]

Mag Proskauer und Frau **Jenny**, geb. **Fränkel**.
Rattibor, den 30. Januar 1889.

Die Ueberführung der Leiche erfolgt Freitag, den 1. Februar, Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr. Nr. 18, aus nach dem Freiburger Bahnhofs. Die Beisetzung findet Sonnabend Vorm. 11 Uhr in Züllichau statt. [541]

Statt besonderer Meldung.

Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch das gestern nach längeren Leiden erfolgte Ableben unseres lieben Onkels, des Königlichen Eisenbahn-Secretairs a. D.,

Herrn Robert Matthey,
mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Breslau, den 30. Januar 1889.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Clara Kaerger.

Die Ueberführung der Leiche erfolgt Freitag, den 1. Februar, Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr. Nr. 18, aus nach dem Freiburger Bahnhofs. Die Beisetzung findet Sonnabend Vorm. 11 Uhr in Züllichau statt. [541]

Am 30. früh entschlief sanft und ruhig unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der frühere Färbereibesitzer [2276]

Eduard Loewenthal.
Dies zeigen tiefbetrubt an

Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, den 1. Februar, Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Siebenhufenerstrasse 27.

Am 28. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser heissgeliebter Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Schwager [2255]

Curt Werner
im Alter von 24 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau und Saarlouis.

C. E. Haupt,
Königl. Gartenbau-Director,
Breslau, Schweidnitzerstrasse 37,
empfiehlt Blumenarrangements aus feinsten lebenden Blumen, zu zeitgemäß billigen Preisen: Braut- und Ballgarnituren, Blumenkörben, Bouquets und Fantasiestücke jeder Form und Größe, Trauer- und Lorbeerkränze, in hochfeinster, neuester Ausführung mit prachtvollen Orchideenblumen. [3030]

Auswärtige Aufträge werden aufs beste besorgt.

Schönste
Cricot-Cailen.
Albert Fuchs,
Hoflieferant,
Schweidnitzerstr. 49.

**Breslauer
Mosaik-Matten-Fabrik**
Max Breier
Lehmdamm 48

Oblauerstrasse 8, 1. Etage.
Ballblumen
in größter Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre offerirt zu billigen Preisen
Blumen- u. Federn-Fabrik
Leopold Lewy,
Oblauerstrasse 8, 1. Etage.
Bestellungen nach Journalen werden in kürzester Zeit in eigener Fabrik angefertigt. [685]

Das Wiener
Schuh-Special-Magazin
W. Epstein,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite, empfiehlt [2267]

Ballschuhe
für Herren und Damen
vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, welche mir beim Hinscheiden und bei der Beerdigung meines geliebten Mannes [2272]

Joseph A. Cohn
dargebracht worden sind, spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen aufrichtigsten Dank aus.

Friedrike Cohn.

Neue Karte über die Kreise Bentzen, Rattowitz, Tarnowitz und Zabrze.

In einigen Wochen erscheint in meinem Verlage eine Karte über obige 4 Kreise. Im Maßstabe 1:37750 ausgeführt, erhält dieselbe eine Höhe von 1,38 und eine Breite von 1,21 Meter und ist in dieser Gestalt sowohl für Behörden und Schulen, als auch für Geschäftsleute und Private gleich gut zu verwenden. Bei dem gedachten Maßstabe ist es möglich gewesen, alle topographischen Einzelheiten klar und deutlich auf derselben wiederzugeben. Die Amts- und Stadtbezirke sind farbig abgegrenzt und bei den Drikschaftsnamen die Entfernungen von der entsprechenden Kreisstadt, nach amtlichem Materiale in Kilometerzahlen ausgedrückt, eingeschrieben. Die Nachbarkreise und Nachbarländer sind, soweit es der Raum der Karte gestattet, berücksichtigt, und umfasst diese so recht den eigentlichen Ober-schlesischen Industriebezirk, von dem sie ein getrenntes, der Gegenwart entsprechendes Bild entwirft. [1493]

In der Vorbefellung — bis zum 1. März c. — kostet die Karte unaufgezogen 6 M., aufgez. auf Leinwand mit Stäben 9, aufgez. auf Leinw. in eleg. Mappe 10,50 M. Bestellungen nimmt die unterzeichnete, sowie jede andere Buchhandlung entgegen.

Gleiwitz, Januar 1889.
Paul Raschdorff's Buchhandlung.

Flügel und Pianinos,
grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstrasse 10a/b. [692]

**Rheinpfälzische
Schaumwein-
Kellerei**
A. Burghardt - Deidesheim,
gegründet 1865,
liefert schon zu **Mark 1,30** einen
sehr guten gefälligen Champagner.
Preisocourant franco. [414]

Solide Vertretung gegen gute Provision an hiesigem Platze erwünscht.

Vorläufige Anzeige.
Der diesjährige große alljährlich nur einmal stattfindende
Inventur-Ausverkauf
nur gegen Baarzahlung dauert 3 Tage.
Montag, den 4., Dienstag, den 5., u. Mittwoch, den 6. Februar.

Derselbe wird bei nur guten Waaren Ueberraschendes an Billigkeit bieten, insbesondere einzelne Modelle von Damenväsche, wie Damenhemden, Hosen, Jacken, Röcke, Herrenwäsche, Cricotagen, Tischzeuge, Handtücher, Servietten, Tischtücher älterer zurückgesetzter Muster, verschiedene verpackte und sonst nicht zur Ablieferung gelangte neue, doch schon gestickte Wäschestücke, Schürzen, Kinderkleidchen etc., worauf ich das kaufstüchtige Publikum besonders aufmerksam mache. [1423]

Eduard Bielschowsky junior,
Leinenhaus, Breslau, Nicolaistraße 76.

Cigaretten
kauft man von heute ab am vortheilhaftesten in der Niederlage der
Cigaretten-Fabrik Continental,
Neuschestrasse 46.
Lager in Cigarren aus den renommirtesten Fabriken zu civilen Preisen. [2261]



**„Wettiner Hof“
Plauen i. B.**
4 Minuten vom oberen Bahnhof.
Neu erbaut. Sehr comfortabel eingerichtet.
Vorzügliche Küche. Mäßige Preise.
Für die Herren Geschäftsreisenden besonders niedriger Tarif. [1509]

Inhaber: **C. Mattern**, früher in Breslau.
Fernsprecher 154.

Montag, Dienstag u. Mittwoch,
den 4., 5. und 6. Februar:
**Grosser
Saison-Ausverkauf.**
[1488]

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. u. k. Hof-Wäsche- etc. Fabrik,
Breslau, Am Rathhause 26.

Prämirt: silb. u. bronz. Medaille, Ehrendipl. etc. Älteste Fabrik, gegr. 1839.
C. Herrmann, Breslau.

Specialfabrik mit Dampftrieb für Waagen jeder Größe, Wagon- und Fuhrwerkswaagen, auch transportabel, billigt unter Garantie.
36 Neue Westgasse 36 (Ecke Nicolaistraße).
Als ganz vorzüglich empfehle ich meine Decimalkilogramm-Entlastungs-Vorrichtung, D. R. P. nach neuer strenger Reichs-Vorschrift. Reparaturen sachgemäß zu soliden Preisen. Größtes Lager Gewichte und Waagen. [1449]

Geschäfts-Bericht
des
Consum-Verein Scharley,
eingetragene Genossenschaft,
für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1888. [540]

Baaren-Umsatz: 251 143 Mark.
Für 1 Mark Waaren-Entnahme kommen 7 Pfg. Dividende an die Mitglieder zur Vertheilung.

Bilanz am Schluss des Jahres 1888.

Activa.		Passiva.	
Baarer Cassenbestand M.	3 735,93	Geschäftsanteile der Mitglieder	M. 37 666,—
Effecten in 4% preuß.		Reservefond	= 15 241,92
Contos	= 12 936,—	Depositen	= 1 800,—
Bank-Conto	= 19 101,—	Guthaben der Mitglieder für Waaren	= 1 325,—
Baaren-Bestände	= 38 334,23	Reingewinn	= 21 848,13
Inventar	= 1 677,—		
Cautionen	= 1 800,—		
Außenstände für Waaren	= 296,89		
	M. 77 881,05		M. 77 881,05

Anzahl der Mitglieder am Tage der letzten Bekanntmachung, d. i. am 24. Januar 1888 1041.
Seitdem sind neu hinzugetreten 209 1250.
Ausgeschieden 306.

Gegenwärtige Anzahl der Mitglieder 944.
Scharley, den 28. Januar 1889.

Der Verwaltungsrath
des
Consum-Verein Scharley,
eingetragene Genossenschaft.
B. Fipper,
Vorsitzender.
Der Vorstand
des
Consum-Verein Scharley,
eingetragene Genossenschaft.
A. Oppenberg,
Vorsitzender.

Die Richtigkeit der vorstehenden Bilanz und deren Uebereinstimmung mit den Geschäftsbüchern bescheinigt
Die Revisions-Commission.
A. Belling. **C. Ullsch.**

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg**, Berlin, Dresdener-Strasse 78. — Viele Hunderte, auch gerichtl. gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

